
Hintermann & Weber AG

Öko-Logische Beratung Planung Forschung

Bericht zum Naturinventar

Erschwil (SO)

Im Auftrag der Einwohnergemeinde Erschwil, Dezember 1994
Stefan Fiechter, Darius Weber

Hintermann & Weber AG
Öko-Logische Beratung Planung Forschung
CH-4153 Reinach / CH-4118 Rodersdorf / CH-1820 Montreux

Hintermann & Weber AG
Naturinventar Erschwil

Inhalt

1	Einleitung, Auftrag	1
2	Vorgehen und Quellen	2
2.1	Dank an die Informanten	2
2.2	Erhebungsmethoden	3
2.3	Bewertungen	5
2.4	Literatur- und Kartenmaterial	5
3	Die landschaftlichen Voraussetzungen	8
3.1	Geographische Lage und Landschaftsformen	8
3.2	Der geologische Untergrund	10
3.3	Die Böden	12
3.4	Das Klima	13
3.5	Die Gewässer	14
4	Die Vegetation	16
4.1	Darstellung der Vegetationsverhältnisse in Erschwil	16
4.2	Die Gewässer- und Ufervegetation	16
4.3	Die Feuchtstandorte im Kulturland	17
4.4	Die artenreichen Wiesen und Weiden	18
4.5	Die Vegetation des übrigen Kulturlandes	21
4.6	Die Vegetation verschiedener Sonderstandorte	23
4.8	Die Vegetation des Siedlungsgebietes	25
4.9	Die besonders bemerkenswerten Pflanzenarten in Erschwil	26
5	Die Tierwelt	31
5.1	Die Säugetiere	32
5.2	Die Vögel	33
5.3	Die Reptilien	36
5.4	Die Amphibien	38
5.5	Die Fische	39

5.6	Die wirbellosen Tiere	39
-----	-----------------------	----

6	Die menschliche Nutzung und ihre Wirkung auf die Natur	41
6.1	Die Besiedlung und Überbauung	41
6.2	Die Landwirtschaft	42
6.3	Der Natur- und Landschaftsschutz	44
6.4	Weitere naturrelevante Nutzungen	46

7	Verzeichnis der Tier- und Pflanzenarten in Erschwil	48
7.1	Pflanzenarten in Erschwil	48
7.2	Wirbeltierarten in Erschwil	59
7.3	Wirbellose Tierarten in Erschwil	65

Weitere Teile des Naturinventars Erschwil:

Inventarplan 1 : 5'000

Ordner mit Beschreibungen der einzelnen Objekte und Objektverzeichnis

Kommentar zum Naturinventar Erschwil

Im Frühjahr 1994 erteilte die Einwohnergemeinde Erschwil unserer Firma den Auftrag für ein Naturinventar nach den Richtlinien des Kantons Solothurn. Die Arbeiten wurden im Jahr 1994 durchgeführt.

Dieser Bericht bildet, zusammen mit dem Inventarplan 1 : 5'000, dem Ordner mit den Objektblättern und einem kommentierenden Kurzbericht über unsere eigene Einschätzung des Zustandes der Natur und der Naturschutzprioritäten in Erschwil, das Ergebnis des Auftrags.

Sachbearbeiter für das Naturinventar Erschwil waren bei der Hintermann & Weber AG: Stefan Fiechter für die Kartierung und Beschreibung der Objekte und den botanischen Teil, Dr. Darius Weber für den zoologischen Teil und die Projektleitung.

Die Vielfalt der heute in Erschwil wild vorkommenden Tier- und Pflanzenarten ist zusammen mit der grossen Fläche und Anzahl naturnaher Elemente in der Landschaft auch heute noch beeindruckend. Wir hoffen, dass das vorliegende Naturinventar dazu beiträgt, die besonderen Lebensräume der Gemeinde zu erhalten, die auch in Erschwil bedrängten gefährdeten Arten vom Aussterben zu bewahren, und in den bereits verarmten Teilen der Gemeinde wieder eine Vielfalt von Lebewesen entstehen zu lassen. Dabei ist das Naturinventar nur ein erster Schritt. Die nachfolgenden Schritte sind schwieriger, aber auch entscheidender für die Zukunft der Natur in Erschwil. Es müssen nun praktikable Wege gefunden werden, um von der Naturbeschreibung zum erfolgreichen Naturschutz vorwärts zu kommen. Dabei wünschen wir allen Beteiligten viel Erfolg.

Rodersdorf, im Dezember 1994

Stefan Fiechter
Darius Weber

2.1**Dank an die Informanten**

Die folgenden Personen haben mit ihren Kenntnissen wesentliches zum Inventar beigetragen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Den Mitgliedern der kommunalen Arbeitsgruppe, die das Naturinventar begleitet hat, möchten wir besonders danken. Ein spezieller Dank gebührt Josef Borer-Wyss und Eugen Christ für ihren Einsatz bei der Kartierung der Brutvögel.

- Christoph Altermatt, Erschwil
- Heinz Borer-Hell, Erschwil
- Josef Borer-Wyss, Breitenbach
- Eugen Christ, Erschwil
- Josef Christ-Borer, Büsserach
- Silver Christ, Erschwil
- Blaise Droz, Biel
- Rita Franz, Erschwil
- Hansruedi Gasser, Erschwil
- Josef Grolimund, Erschwil
- Leo Grolimund, Erschwil
- Peter Grolimund, Erschwil
- Leonhard Havelka, Erschwil
- Gerold Hofer, Erschwil
- Ferdinand Humair, Erschwil
- Nelly Humair, Erschwil
- Ruth Iff, Erschwil
- René Jeker, Erschwil
- Andreas Malzach, Erschwil

- Heidi Saner-Gasser, Erschwil
- Dieter Thommen, Laufen
- Jost Wasmer, Erschwil

2.2

Erhebungsmethoden

Die Inventarisierung der naturnahen und für den Naturschutz wertvollen Flächen und Objekte beruht auf einer flächendeckenden Kartierung ausserhalb des Waldes im Frühling und Sommer 1994. Im inventarisierten Gebiet der Gemeinde Erschwil wurde jede Fläche auf das Vorkommen von Einheiten gemäss den Empfehlungen für die Erstellung eines Kommunalen Naturinventares (Bau-Departement des Kantons Solothurn 1989) überprüft. Die Überprüfung der Wiesen und Weiden erfolgte nach dem Kartierungsschlüssel, der im Kanton Solothurn zur Berechnung der Bewirtschaftungsbeiträge verwendet wird (Keller, Pfister & Hartmann 1988).

Der Wald wurde entsprechend dem Auftrag nicht begangen.

Entsprechend den kantonalen Richtlinien wurden die wertvollen Flächen auf dem Plan als "Objekte" besonders markiert und auf speziellen "Objektblättern" beschrieben. Die Abgrenzung der einzelnen Objekte erfolgte aufgrund der Situation im Gelände sowie der Parzellierung. Ausserhalb des Waldes werden auf dem Plan die folgenden Flächen nicht dargestellt und erscheinen also weiss: artenarme Fettwiesen und -weiden, artenarme Acker- und Gartenflächen, schmale Ackerrandstreifen sowie artenarmes Grünland und Hausumschwünge innerhalb der Siedlung. Soweit solche Flächen Vorkommen gefährdeter Pflanzenarten aufweisen, sind sie aber auf dem Plan besonders markiert. Diese Standorte bedrohter Pflanzenarten ausserhalb von Objekten konnten im Verlauf der Kartierung sicher nicht alle erfasst werden. Es handelt sich also nicht um ein vollständiges Verzeichnis dieser Pflanzenarten.

Bei denjenigen Objekten, die weder rechtlich geschützt sind noch als zu schützen gelten (namentlich Brachen, Obstgärten, markante Einzelbäume, Wegkreuze, Dorfbrunnen) besteht ein gewisser Spielraum bezüglich der Aufnahme in das Naturinventar. Auswahl und Abgrenzung dieser Objekte geschah in Zusammenarbeit mit der kommunalen Arbeitsgruppe. Sehr kleine Obstgärten sowie lockere Streuobstbestände erscheinen nicht auf dem Plan.

Die Beschreibung der Objekte stützt sich in der Regel auf eine bis zwei Begehungen und ist deshalb, besonders was die vorkommenden Arten angeht, unvollständig. Bei den Pflanzen wurde versucht, die folgenden Arten möglichst zu erfassen:

- die ökologischen Kennarten besonders zu schützender Biotope nach der eidgenössischen Verordnung über den Natur- und Heimatschutz,
- die kantonale und eidgenössisch geschützten Arten,
- die gefährdeten Arten (nach der Roten Liste von Landolt 1991)
- die für die Charakterisierung der Wiesen für die Bewirtschaftungsbeiträge im Kanton Solothurn relevanten Arten.

Es wurde aber während den Feldbegehungen auch eine Artenliste geführt, in der sämtliche gesehenen Arten eingetragen wurden und die im Anhang (Kapitel 7.1) erscheint. Diese Liste ist zwangsläufig unvollständig, da nicht eine Erfassung aller in Erschwil vorkommenden Pflanzenarten beabsichtigt war.

Besondere Anstrengungen zur Erfassung der Fauna wurden im Rahmen dieses Naturinventars entsprechend dem Auftrag für folgende Tiergruppen gemacht: Vögel, Reptilien, Amphibien und Heuschrecken. Die Vogelwelt wurde im Frühling und Sommer im Rahmen einer flächendeckenden Brutvogelkartierung erfasst. Von verschiedenen Kennern genannte Reptilien- und Amphibienfundorte wurden während der Begehungen 1994 gezielt aufgesucht. Ausserdem wurden an einigen Orten, die aufgrund rein botanischer Kriterien nicht als besondere Objekte bezeichnet worden wären, die Heuschreckenvorkommen inventarisiert. Weitere Informationen über die in Erschwil vorkommenden Tiere beruhen auf Zufallsfunden während der Feldarbeit und auf Meldungen verschiedener Informanten. Dabei gilt dasselbe wie bei den Pflanzen: *Ausserhalb* besonderer Objekte vorkommende Tierarten konnten nur sehr unvollständig erfasst werden. Durch die beschränkte Anzahl von Exkursionen wurden auch *innerhalb* der als besondere Objekte ausgeschiedenen Flächen mit Sicherheit nicht alle wichtigen Tierarten erfasst, da Tageszeit und Witterung bei der Beobachtung eine wichtige Rolle spielen. Ganz besonders wichtig waren deshalb die Meldungen von Tierbeobachtungen und -funden, die uns von den Informanten gemacht wurden. Weitere Informationen stammen aus dem in Bearbeitung stehenden Reptilienschutzkonzept des Kantons Solothurn.

In den entsprechenden Kapiteln dieses Berichts werden teilweise auch Angaben über die Tierwelt im Wald gemacht. Dies geschieht einerseits, da diese Informationen ohne zusätzlichen Aufwand erhalten werden konnten. Andererseits aber auch, da einige Tierarten sowohl den Wald als auch die offene Feldflur als Lebensraum nutzen.

Die auf Wunsch der kommunalen Arbeitsgruppe aufgenommenen kulturhistorischen Elemente (Wegkreuze, Dorfbrunnen) wurden nicht selber kartiert, sondern konnten entweder aus einer bestehenden Arbeit übernommen werden (Trudy Hänggi-Malzach, 1972: Zeichen alter Frömmigkeit in Erschwil) oder wurden durch die Arbeitsgruppe zusammengestellt (Plan mit den öffentlich zugänglichen Dorfbrunnen durch Leo Grolimund 1994). Die Photographien dieser Objekte stammen von Andreas Malzach.

2.3

Bewertungen

Das Naturinventar hat Flächen und Objekte auszuweisen, die aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes wertvoll sind. Diese Wertungen stützen sich nur zu einem kleinen Teil (etwa bei markanten Einzelbäumen, Obstgärten und Brachen) auf die Beurteilung der Bearbeiter bzw. der begleitenden Arbeitsgruppe. Vielmehr werden Flächen und Objekte bezeichnet, deren besonderer Wert in Gesetzen und Verordnungen direkt oder über das Vorkommen gefährdeter Arten indirekt festgelegt wird. Die wichtigste Grundlage der Bewertung bilden das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz ("NHG", 1966, mit diversen Revisionen, und Verordnung von 1991) und die einschlägigen "Roten Listen" der seltenen und gefährdeten Tierarten (BUWAL 1994) und Pflanzenarten (Landolt 1991).

Die Bewertung der Wiesen und Weiden stützt sich zusätzlich auf die Einteilung der Wiesentypen, die im Kanton Solothurn zur Berechnung der Bewirtschaftungsbeiträge verwendet wird (Kartierungsschlüssel von Keller, Pfister & Hartmann 1988).

Die besonderen Objekte sind entweder "geschützt" oder "besonders zu schützen". Eine ausführliche Darstellung der nach schweizerischem Recht geschützten und zu schützenden Lebensräume und Objekte gibt Neuenschwander (1989). In Kapitel 6.3 dieses Berichtes sind einige der wichtigsten Punkte genannt. Einzig die Obstgärten, die markanten Einzelbäume und die kulturhistorischen Elemente können nicht grundsätzlich zu den allgemein zu schützenden Objekten gezählt werden. Aufgrund der kantonalen Richtlinien und der Wünsche der kommunalen Naturinventar-Kommission sind sie im Inventar dennoch ausgewiesen.

2.4

Literatur- und Kartenmaterial

Baudepartement des Kantons Solothurn 1989: Empfehlungen für die Erstellung eines Kommunalen Naturinventares. Richtlinien zur Ortsplanung, Sondernummer, Februar 1989.

Binz, A., C. Heitz, 1986¹⁸: Schul- und Exkursionsflora der Schweiz. Schwabe & Co AG Verlag Basel.

Bundesamt für Landestopographie, 1970: Luftbild. LK 223 Delémont NE, Fluglinie Nr. 3, Aufnahme 2338 vom 07.09.1970.

Bundesamt für Landestopographie, 1987: Landeskarte der Schweiz, 1 : 25'000, Blatt 1087, Passwang.

- Bundesamt für Landestopographie, 1987: Luftbild. LK 223 Delémont NE, Fluglinie Nr. 22, Aufnahme 4324 vom 17.09.1987.
- Bundesamt für Raumplanung 1980: Bodeneignungskarte der Schweiz.
- Bundesamt für Raumplanung, 1977: Wärmegliederung der Schweiz.
- Bundesamt für Statistik 1986: Eidgenössische Betriebszählung 1985, Kulturland nach Gemeinden. Amtliche Statistik der Schweiz, Nr. 073.
- Bundesamt für Statistik 1992: Eidgenössische Betriebszählung 1990, Kulturland nach Gemeinden. Amtliche Statistik der Schweiz, Nr. 390.
- Bundesamt für Statistik 1992: Landwirtschafts- und Gartenbauzählungen 1980 und 1985 (Datenbank-Auszug für die Gemeinde Erschwil, Angaben zu Bodenbenützung und Viehzahl).
- Burki, E., 1978: Naturschutzinventar. Herausgegeben vom Natur- und Heimatschutz des Kantons Solothurn. Bearbeitet im Auftrag des Regierungsrates von alt Forstmeister Edmund Burki.
- BUWAL, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, 1994: Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz. Bern, EDMZ.
- CSCF, Centre Suisse de Cartographie de la Faune, Neuchâtel, 1994: Datenbank-Auszug Erschwil.
- Eidgenössische Landestopographie, 1938: Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedatlas): Blatt Nr. 98, Erschwil, 1 : 25'000.
- Eidgenössisches Statistisches Amt, 1970: Eidgenössische Landwirtschaftszählung 1969, Bodenbenützung - Utilisation du sol. Statistische Quellenwerke der Schweiz / Heft 450.
- Eidgenössisches Statistisches Amt, 1976: Eidgenössische Betriebszählung 1975, Bodenbenützung - Utilisation du sol. Statistische Quellenwerke der Schweiz / Heft 583.
- Fringeli, A., 1987²: Landschaft als Schicksal. Eine Heimat- und Volkskunde des Schwarzbubenlandes. Staatskanzlei Solothurn.
- Hess, H.E., E. Landolt, R. Hirzel, 1976², 1977², 1980²: Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. Birkhäuser Basel und Stuttgart, 3 Bände.
- Imhof, E., (Hrsg.) 1965-1978: Atlas der Schweiz. Eidg. Landestopographie, Wabern - Bern.
- Kantonsarchäologie Solothurn, 1991: Inventar schützenswerter archäologischer Fundstellen, Auszug Gemeinde Erschwil.
- Kantonales Vermessungsamt Solothurn, Jahr?: Übersichtsplan 1 : 10'000, Vergrößerung 1 : 5'000, Ausschnitte aus Blatt 1087.1 und Blatt 1087.3. Mit Parzellierung (Stand ca. 1976, Quelle: Meliorationsamt des Kantons Solothurn).
- Keller, H., H. Pfister, J. Hartmann, 1988: Erhaltung artenreicher Wiesen im Kanton Solothurn. Abgrenzung, Artenvielfalt, Erfolgskontrolle. Baudepartement des Kantons Solothurn.
- Koch, R., E. Lehner, A. Waibel, M. Mühleberg, 1936: Geologischer Atlas der Schweiz, Blätter Siegfriedatlas 96-99 (entspricht Blatt 1087 der Landeskarte der Schweiz), Karte 1 : 25'000.

- Labhart, T.P., 1982: Geologie der Schweiz. Hallwag, Bern und Stuttgart, 164 S.
- Landeshydrologie und -geologie, 1992 (Hrsg.): Hydrologischer Atlas der Schweiz.
- Landolt, E., 1991: Rote Liste, Gefährdung der Farn- und Blütenpflanzen in der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), Bern.
- Munz, R., 1989: Natur- und Heimatschutz - gemeinsame Verpflichtung von Bund und Kantonen. BUWAL, Bern: S. 29.
- Neuenschwander, M., 1989: Naturschutzrecht in der UVP. ORL- Bericht 70 / 1989.
- Tauscher, H., 1986: Unsere Heuschrecken. Kosmos Franckh, Stuttgart.
- Waibel, A., 1925: Geologie der Umgebung von Erschwil (Gebiet der Hohen Winde). Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz. Neue Folge, 55. Lieferung, II. Abteilung. Bern.
- Welten, M., R. Sutter, 1982: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz. Birkhäuser Basel, 2 Bände.

3.1**Geographische Lage und Landschaftsformen**

Wer auf der Hauptstrasse in Richtung Passwang unterwegs ist, das weite Laufener Becken hinter sich gelassen hat, mit seinen grossen Siedlungen, Industrieanlagen und Landwirtschaftsflächen, anschliessend nach Büsserach die enge Klus der Lüssel passiert hat und kurz darauf die Dorfeinfahrt von Erschwil erreicht, der findet sich plötzlich umgeben von hohen Bergzügen, deren Flanken zuerst sanft und allmählich immer steiler ansteigend einen weiten Talkessel bilden. Entlang der Lüssel im Talboden sowie am westlichen Hang erstreckt sich das Dorf. Grossflächig bedecken Matten und Weiden die Hänge, Wald stockt auf den Höhen und in den dunklen Schluchten. Ein eindrücklicher, rascher Wechsel der Szenerie von der Ebene zum Juragebirge.

Der Gebirgsbau des Faltenjuras und der Verlauf der Täler bestimmen das Landschaftsbild. Vom Dorf aus ist eine grosse Fläche des Gemeindebanns einsehbar: Linksufrig das Wies- und Weideland und die Obstgärten vom Dorf bis zum südlichen und westlichen Waldrand sowie zum Sattel gegen Grindel; darüber das Halbrund des Höhenzuges Hoggen - Schemel - Hörnli, welches fast die gesamte westliche und südliche Abgrenzung der Gemeinde gegen Montsevelier und Beinwil ausmacht. Im Norden begrenzt der Wald oberhalb des Mühleholer-Felses den Blick und bildet die Grenze zur Gemeinde Büsserach. Auf der rechten, steileren Talseite sind nur die unteren Wiesen- und Waldgebiete vom Dorf aus sichtbar und schliessen damit die Landschaftskammer des unteren Talkessels ab. Trotz der grossen Fläche, die ein solcher Rundblick umfasst, ergibt sich doch ein relativ einheitliches Bild: Das mit wenigen Ausnahmen intensiv genutzte Wies- und Weideland erscheint bereits vom zeitigen Frühjahr an intensiv grün und wird nur von einzelnen Ackerflächen unterbrochen. Sanfte Reliefformen sind hier vorherrschend, einige Bachläufe queren als

lange Heckenzüge die Fläche. Darüber thront dunkel der Wald und lässt an einigen Stellen Felsflühe sichtbar werden.

Viele vom Dorf aus nicht einsehbare Stellen lassen sich zwar heute auf bequeme Weise per Fahrsträsschen erreichen. Einige versteckte Winkel können trotzdem fast nur zu Fuss erkundet werden. Die abgelegenen Gebiete unterscheiden sich stark voneinander: Wer auf dem Strässchen in Richtung Ried und Hinterbüel unterwegs ist, erlebt zuerst eigentlich die Fortsetzung des bereits Bekannten: Erst sanft, dann steiler zieht sich das meist artenarme Wies- und Weideland langsam ansteigend nach Westen, stellenweise von Obstbäumen bedeckt, von einem grösseren Bach durchquert und vom Wald überragt. Das nach Norden, zum Chesselgraben, abfallende Gebiet besitzt trotz des gelegentlichen Verkehrs auf der Teerstrasse nach Meltingen den Reiz eines abgelegenen Tälchens. Auch im Gebiet Morbach - Chäsel hat die relativ neue – weniger befahrene – Strasse der landschaftlichen Besonderheit wenig anhaben können: Gehölze und oft blumenreiche Matten ergänzen sich in reizvoller Weise. Die landwirtschaftlich genutzten Gebiete liegen auf wenig geneigtem Gelände, die steileren Hänge von Chalmbrunnen und Langgrund sind bewaldet – das typische Bild für eine schweizerische Juralandschaft.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Lüsseltales liegen oberhalb des ersten steilen Waldabschnittes mehrere alte Rodungsflächen auf flacherem Boden innerhalb des Waldes, bevor das Terrain erneut ansteigt und Felsflühe sich erheben: im Osten das grosse Weidegebiet Forst, von kleineren Gehölzen bestanden; weiter westlich Riedhollen, ehemals grossflächig waldfrei, heute nur noch aus wenig, aber blumenreichem Offenland bestehend; dann gegen das Wälschgätterli Weide- und Wiesland der Gringelrüti, trotz der langen Zufahrtswege vorwiegend intensiv genutzt. Am weitesten westlich liegt die grösstenteils beweidete, steile Fläche zwischen Oberbergli und Moretchopf, deren besonderer Reiz neben der grossen Höhenausdehnung in der enormen Artenvielfalt der Tier- und Pflanzenwelt liegt. Als letztes mehr oder weniger abgelegenes Gebiet sei das landschaftlich sehr abwechslungsreiche, gegen oben sehr steil werdende Tälchen zwischen Ilbach und Niderbergli erwähnt, welches nicht durch einen Waldabschnitt vom Dorf abgetrennt ist. Trotz des gelegentlichen Verkehrs auf dem Teersträsslein können sich Spaziergänger hier sehr "in der Natur" fühlen: Obstbäume, Gehölze, Bächlein und blumige Weiden tragen zusammen mit der prächtigen Aussicht zu diesem Eindruck bei.

Die geologischen Verhältnisse in der Gegend von Erschwil sind gekennzeichnet durch einen relativ komplizierten Gebirgsaufbau der Juraketten. Es sind nicht die weit verfolgbaren Faltenzüge und Längstäler vorherrschend, wie sie etwa an das Mittelland angrenzen, sondern kürzere Falten, Überschiebungen und Brüche (ausgenommen die lange Vorburgkette im Norden). Ausserdem wird die räumliche Vorstellung des Aufbaus der Juraketten dadurch erschwert, dass die ehemaligen Faltenkämmе teilweise bis auf ihren Kern erodiert wurden: ein Höhenzug muss überhaupt nicht mit dem Kamm einer Jurakette identisch sein. Zudem liegt der Lauf der Lüssel nicht parallel zu den Ketten, gegen Büsserach durchbricht eine Klus den Nordschenkel der Vorburgkette.

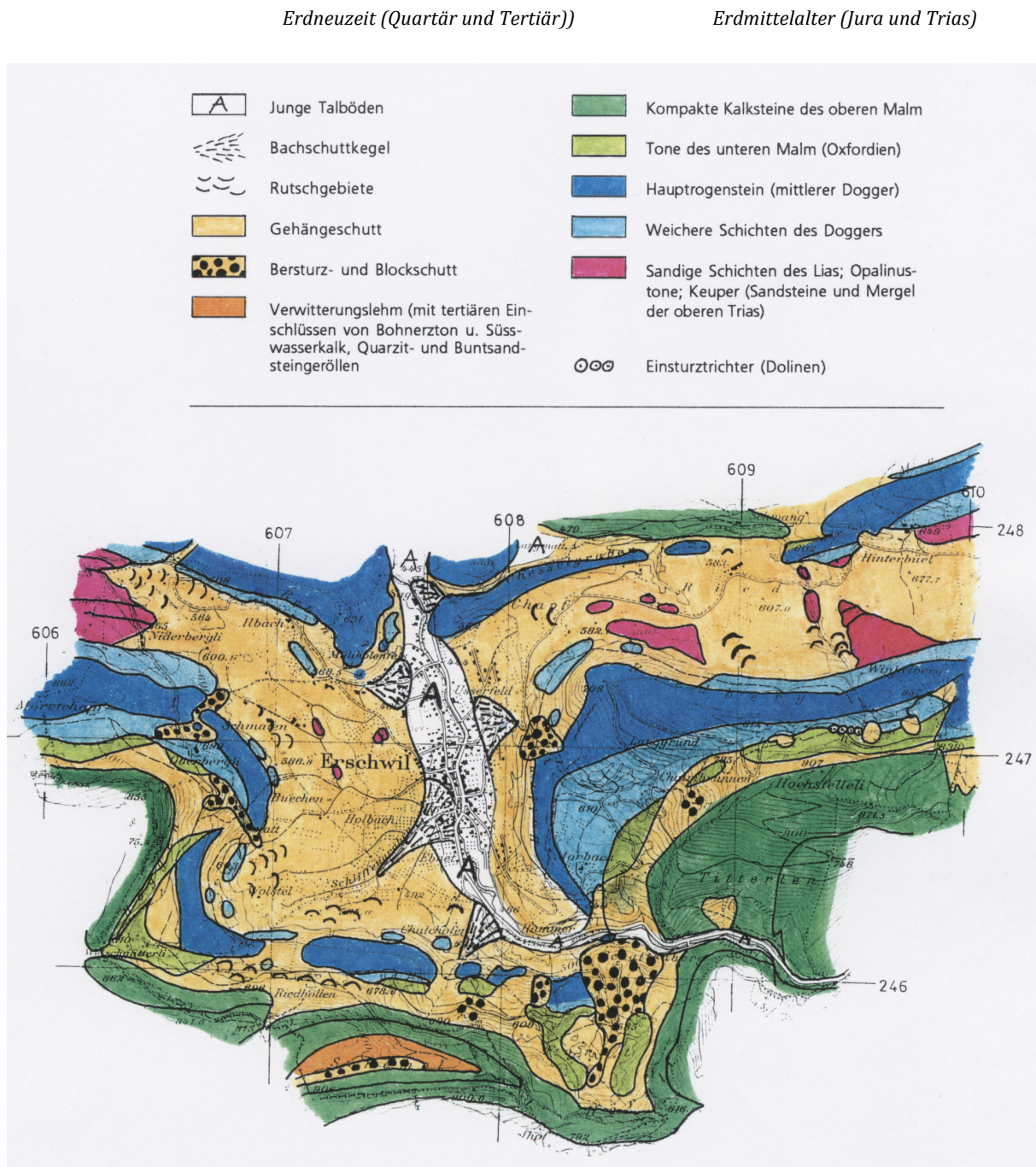
Unabhängig von der speziellen Art und Weise der Faltung und Erosion und den sich daraus ergebenden Bergformen ergibt ein grober Blick auf die Verteilung der Gesteine ein für den Faltenjura übliches Bild: Die während des Erdmittelalters (Mesozoikum) im ehemaligen Jurameer übereinander abgelagerten Sedimente reichen von weichen, tonigen Schichten über Mergel und Sandsteine bis zu den kompakten, harten Kalksteinen. Der andauernden Abtragung durch die Kraft der Elemente widerstanden die harten Kalksteinschichten am besten. Als Felsflühe überragen sie schliesslich die flacheren Gebiete, deren weiche Schichten durch die Kraft der Erosion längst abgetragen wurden. Die Verteilung von harten und weichen Schichten kann in der Landschaft auch ohne geologische Karte anhand der Waldverteilung relativ zuverlässig abgeschätzt werden: Das Landwirtschaftsgebiet liegt generell auf den weichen, tonreichen Schichten, während der Wald auf den felsigen und meist steilen Schichten stockt.

Besonders augenfällig (und als einzige tektonische Erscheinung herausgegriffen) ist der hochaufragende halbkreisförmige Bergzug Hoggen - Schemel - Hörnli, der auf der linken Talseite das Dorf umrahmt. Es handelt sich dabei um den südlichen Teil der Vorburgkette. Er besteht aus den jüngsten Sedimenten der Jurazeit, aus Malmkalken (Weisser Jura), deren harte Gesteinsschichten als Felswände vom Dorf aus sichtbar sind. Das Zentrum der Vorburgkette liegt in der nördlichen Hälfte des Gemeindegebietes – nicht als hoher Kamm, sondern im Talgrund liegend. Hier wurde das Gestein sehr stark erodiert, und zwar bis auf die älteste Schicht des Jura, den Lias (bestehend aus Tonen, Mergeln und Sandkalken).

An einigen Stellen in der Gemeinde ist ganz kleinflächig auch älteres Gestein sichtbar: Mergel und Sandsteine des Keuper, also Sedimente aus der Trias-Zeit, der ältesten Periode des Erdmittelalters. Hierbei handelt es sich beispielsweise um den feinkörnigen, rotbraunen Schilfsandstein (in einer Bachrunse östlich von Ried) oder um die gelblichen bis weisslichen Sandsteine und Mergel des Rhät (am gleichen Ort sowie in der

ehemaligen Grube bei der "Lourdes-Grotte"). In den Nachbargemeinden Grindel und Meltingen sind diese vorjurassischen Schichten recht grossflächig vorhanden, in Erschwil liegen sie wohl meist unter dickem Gehängeschutt.

Abbildung 1: **Geologische Verhältnisse von Erschwil** (Massstab 1 : 25'000, Quelle: Koch, R., E. Lehner, A. Wai-
bel, M. Mühleberg, 1936)



Nach dem Erdmittelalter, im Tertiär entstandene Gesteine finden sich in den alten Verwitterungslehmen auf dem Schemel: Bohnerzton und Süsswasserkalk, Quarzit- und Buntsandsteingerölle. Aus dem jüngsten geologischen Zeitabschnitt, dem Quartär, stammen Erscheinungen, die vor allem das Relief des neu entstehenden Gebirges veränderten: Flussschotter überdeckten die ursprünglichen Gesteine in der Talsohle. Gehängeschutt sammelte sich grossflächig unterhalb der Felswände und bedeckt heute den grössten Teil des Wieslands zwischen Wald und Dorf. Auch grössere Felsmassen gingen zu Tal, wie etwa beim Bergsturz am Schattenberg: Das scheinbar kompakte Felsmaterial südlich der Strasse nach Beinwil besteht aus Malmkalken, die auf über 800 Metern Höhe herausgebrochen sind. Auf den weichen, tonigen Oxford-Schichten glitt das Gestein zu Tal und zerfiel in verschiedenen grosse Blöcke. Auch Erdschlipfe bildeten sich aus: Die teilweise mehrere Dutzend Meter mächtigen Ton- und Mergelschichten sind in Hanglage instabil und geraten in Bewegung: Nördlich des Hofes Niederbergli liegt ein Rutschgebiet aus Keuper und Opalinuston, ebenso im Weidegebiet südlich von Ried und bei Chapf. Südlich und südwestlich des Dorfes finden sich Erdschlipfe im Oxfordien – die Flurnamen Schlif und Schliffengraben zeugen davon. Dass die Gebirgsbildung und -abtragung im Jura heute noch immer in vollem Gang ist, bezeugt etwa der erst vor wenigen Jahren aus einer kleinen Fluh südlich des Dorfes ausgebrochene Felsbrocken, der im Gebiet Mülacker auf eine Wiese neben Lüssel und Passwangstrasse gestürzt ist.

Eindrückliche Zeugen der erodierenden Kraft unterirdischer Wasserströme sind die Dolinen (Einsturztrichter). Ausserhalb des Waldes finden sich nur wenige Dolinen: Nördlich von Chalmbrunnen, am oberen Ende des Baches, der in der Siedlung (Usserfeld) wieder aus dem Wald tritt, liegt eine kurze Dolinenreihe.

3.3

Die Böden

Die Verteilung von Wald und landwirtschaftlich genutztem Gebiet in Zusammenhang mit dem geologischen Untergrund wurde bereits erwähnt. Welchen Einfluss das Muttergestein auf die Bildung der Böden hat, wussten bereits unsere Ackerbau treibenden Vorfahren. Die trockenen und steinigen Böden auf Hartkalk wurden dem Wald überlassen oder als Viehweide genutzt. Gerodet wurde meist nur, wo der Boden tiefgründig war und eine landwirtschaftliche Nutzung Aussicht auf Erfolg versprach. Die wichtigsten in Erschwil verbreiteten Bodentypen werden nachfolgend kurz dargestellt¹:

¹ *Es wurden hierzu keine Untersuchungen im Feld angestellt. Die Bodentypen werden hier aufgrund allgemeiner Erfahrungen in Zusammenhang mit dem geologischen Untergrund gebracht.*

Auf Hartkalk mit geringem Tonanteil bildet sich ein **Humuskarbonatboden**. Solche humusreichen, wasserdurchlässigen und steinigen Böden reagieren meist leicht alkalisch. Im Jura tragen sie stellenweise anstatt Wald auch trockene Magerrasen mit besonders reicher Flora. Humuskarbonatböden kommen im Offenland von Erschwil kaum vor. Die Grenze Wald-Kulturland deckt sich meist mit der Grenze Hartkalk-Mergel. Die einzige Fläche mit diesem Bodentyp findet sich unterhalb des Moretkopfs: Der nördliche, waldrandnahe Teil der blumenreichen Magerweide liegt über Hauptrogenstein.

Auf mergeligem Muttergestein entsteht durch die Bodenbildungsprozesse eine **Rendzina** mit geringerem Humusgehalt. Durch den erhöhten Tonanteil sind solche Böden weniger wasserdurchlässig. Sie reagieren meist neutral bis schwach alkalisch. In Erschwil ist dieser Typ der ursprünglich wohl am weitesten verbreitete, sowohl auf den verschiedenen mergeligen und tonigen Schichten als auch auf dem grossflächig vorhandenen, oft lehmigen Gehängeschutt. Im Laufe der langen Nutzung als Wiesland können sich solche Böden in Richtung **Braunerde** verändern. Der Humusanteil steigt dabei an und die Reaktion kann leicht sauer werden. Beide Typen kommen von sandigen bis tonigen Ausbildungsformen vor. Sie sind von Natur aus fruchtbar, ihre Produktivität kann zudem durch Düngung enorm gesteigert werden. Vor allem auf tonreichem Boden werden die Nährstoffe stark gebunden, was im Falle von artenarmen Wiesen auf derartigem Untergrund bedeutet, dass eine allfällige Rückführung in den blumenreichen Zustand auch bei Einstellung der Düngung sehr lange dauern kann.

Auf sehr tonreichem Untergrund entstehen Böden, die nur wenig bis kaum wasserdurchlässig sind und zur Vernässung neigen. Die Vernässung führt zu Sauerstoffmangel und ein **Vergleichung** genannter Prozess tritt ein, bei welchem sich Elemente chemisch verändern und den Boden grünlich/bläulich verfärben können. Derartige Böden tragen oft Nasswiesen, auch in Hanglage. Wenn sie in Muldenlage auftreten, können sich grössere sumpfige Gebiete oder stehende Gewässer bilden, was in Erschwil nicht der Fall ist. Kleinflächige vernässte Stellen im Grünland kommen im Gebiet Kapf-Ried über Opalinuston vor.

3.4

Das Klima

Durch die grossen Höhendifferenzen bestehen in Erschwil sehr deutliche klimatische Unterschiede zwischen Teilgebieten der Gemeinde. Der klimatisch günstigste Teil der Gemeindefläche umfasst den Talgrund mit dem Dorf, die südexponierten Hänge oberhalb der Lüssel Richtung Beinwil, etwa 2/3 des Wieslands westlich des Dorfes sowie östlich bis etwa Ried. Hier, in der oberen Obst-Ackerbaustufe, gilt das Klima als ziem-

lich mild, die mittlere Dauer der Vegetationszeit beträgt über 200 Tage, die Jahresmitteltemperatur übersteigt 8° C, die mittlere Sommertemperatur (April bis Oktober) 13° C.

Mit wachsender Höhe ändert das Klima sehr stark. Die Höhen zwischen Moretkopf und Hörnli (600 - 900 müM) gehören bereits zur mittleren Ackerbaustufe, das Klima ist kühl und die mittlere Vegetationsperiode bereits um zwanzig Tage kürzer als im Tal. Noch rauher ist es nur noch im Gebiet Chalmbrunnen-Chäsel mit sehr kühlem Klima, einer Vegetationszeit von nur noch 165 bis 180 Tagen und einer mittleren Jahrestemperatur von 6° C. Die mittlere Sommertemperatur liegt hier oben noch knapp über 10° C.

Ein ähnliches Bild ergibt die Verteilung der Niederschläge, die mit zunehmender Höhe stark ansteigen. Im Tal fallen durchschnittlich etwa 120 cm Regen und Schnee pro Jahr (dies entspricht den beiden nächstgelegenen Messstellen Mervelier und Herbetswil). Auf den Höhenzügen von Schemel und Hörnli im Süden sowie Hochstelleli im Nordosten dürften die Werte aber wohl bis gegen 140 cm ansteigen.

3.5

Die Gewässer

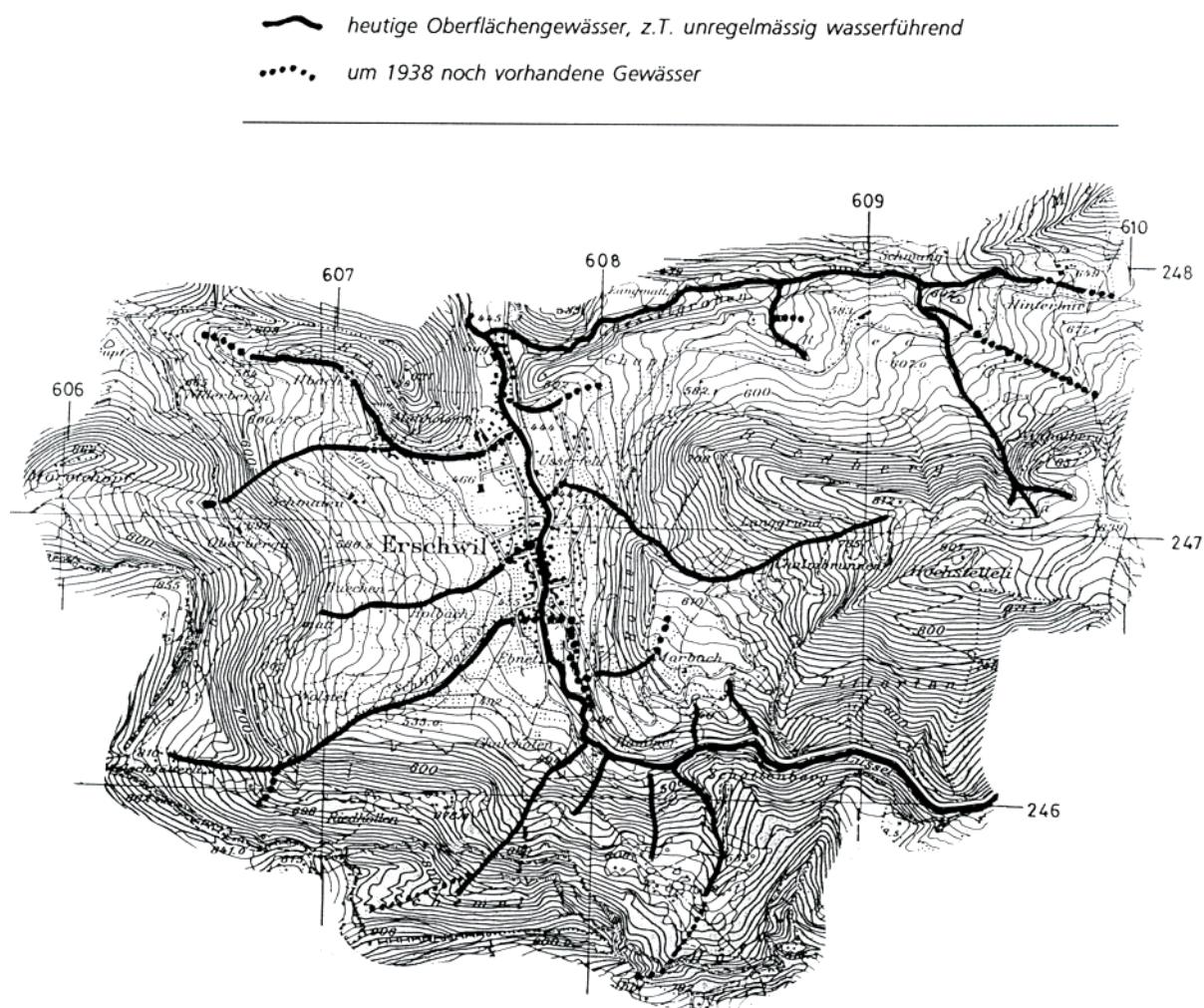
Stehende Gewässer sind im Jura aufgrund des durchlässigen Kalkuntergrundes selten. Auch in Erschwil kommen natürlicherweise wahrscheinlich keine Weiher vor. Im Bereich der Lüsselaue dürften vor der Korrektur zumindest zeitweise wasserführende Tümpel bestanden haben. Die einzigen stehenden Gewässer sind heute die künstlichen Gartenteiche im Dorf und ausserhalb.

Erschwil ist dafür ziemlich reich an Bächen und Bächlein. Das grösste fliessende Gewässer, die Lüssel, führt relativ regelmässig Wasser. Fast auf der ganzen Flieisstrecke innerhalb des Gemeindegebietes ist ihr Lauf allerdings stark korrigiert. In einem Kanal mit steilen Wänden ohne natürliches Ufer fliesst ihr Wasser durch das Dorf. Nur oberhalb und unterhalb des Dorfes, wo keine Strassen angrenzen, steht dem Bach mehr Platz zur Verfügung. In diesen Abschnitten finden sich teilweise Ufersicherungen aus Stein-Blöcken, teilweise aber auch natürliche (Kies-) Ufer (und ein dahinter liegender Damm als Sicherung).

Vor allem an der Grenze von Hartkalk und tonreichen Schichten am Hang westlich des Dorfes einige Quellen zutage, von denen ein Teil gefasst wird. Im Hartkalk mit seinen vielen Klüften, Rissen und Poren kann das Wasser schnell versickern, um nach relativ kurzer Zeit an der Grenze zu wasserundurchlässigen Schichten wieder zu Tage zu treten. Vor allem nach starken Niederschlägen führen die derart gespiesenen Bäche sehr

viel Wasser. Wie stark die Erosion wirkt, zeigt sich in der Bildung von Kerbtälchen und Schluchten im meist weichen Untergrund. In niederschlagsarmen Zeiten trocknen diese Bäche regelmässig aus. Im Talgrund kommt meist aber noch genügend Wasser aus dem ganzen Hang für ein kleines Rinnsal zusammen. Die Bäche von Erschwil sind weitgehend in naturbelassenem Zustand, d.h. der Bach kann sich in seinem Bett frei bewegen und auch neue Wege suchen. Nur in der Nähe und innerhalb der Siedlung sind kurze Abschnitte verbaut. Ebenfalls selten ist die Eindolung von Bächen. Der längste engedolte Bachlauf befindet sich südlich des Hofes Hinterbüel. Auf der Siegfried-Karte von 1938 ist sein Verlauf noch eingezeichnet. Im Gebiet Morbach sowie im Dorf wurden kurze Strecken eingedolt. Ansonsten unterscheidet sich die heutige Verteilung der Bäche nicht stark von der Situation vor gut 50 Jahren (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: **Übersicht über die Gewässer in Erschwil** (Massstab 1 : 25'000, Quelle: Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedatlas): Nachführung bis 1938.



4.1**Darstellung der Vegetationsverhältnisse in Erschwil**

Vorkommen und Verteilung der Vegetationseinheiten sind auf dem Inventarplan und einzelnen Objektblättern dargestellt. Nachfolgend werden die kartierten Vegetationstypen kurz beschrieben und ihre Standortbedingungen erläutert.

Geschützte, bedrohte und andere besonders bemerkenswerte Pflanzenarten werden am Schluss dieses Kapitels aufgeführt. Der Anhang dieses Berichts enthält je eine Liste mit den deutschen und den wissenschaftlichen Namen aller bei der Inventarisierung festgestellten Pflanzenarten. Dort finden sich auch Angaben über die Verbreitung der gefundenen Arten in Erschwil.

4.2**Die Gewässer- und Ufervegetation****Spierstaudensaum (*Filipendulion*) :**

Die an Bachufern und in nassen Staudenfluren vor allem zur Blütezeit im Sommer nicht zu übersehende Spierstaude bildet vor allem dort eigene dichte Bestände, wo einerseits Mahd in Sumpfwiesen ausbleibt, andererseits sich längs Fliessgewässern und in Sümpfen noch keine Gehölzarten eingefunden haben. Kleinflächig ist dieser Vegetationstyp in Erschwil vor allem entlang der Bäche mit mehr oder weniger regelmäßigem Wasserlauf verbreitet. Da nur wenige gehölzfreie Ufer vorkommen, bleibt dieser Lebensraum aber relativ selten. Fragmente finden sich auch entlang der Lüssel.

Die Verbauung dieses Gewässers auf dem allergrössten Teil seiner Länge verhindert das Vorkommen von Auenvegetation.

4.3

Die Feuchtstandorte im Kulturland

Nasswiesen (*Calthion*) :

Im Jura sind Nasswiesen wegen der wasserdurchlässigen Böden allgemein selten und auf tonige Mulden beschränkt, von denen viele in diesem Jahrhundert durch künstliche Entwässerung zudem trockengelegt wurden. Deshalb sind selbst die gesamtschweizerisch recht häufigen Nasswiesen mit Hochstauden im Jura heute Ausnahmeerscheinungen, auch in Erschwil. Die typischen, düngerzeigenden Pflanzen dieses Vegetationstyps sind etwa Spierstaude, Sumpfdotterblume, Kohldistel und Sumpfpippau. Bei den wenigen in Erschwil vorkommenden Nassstandorten im Kulturland handelt es sich meist um kleine, waldrandnahe Abschnitte von Wiesen und Weiden, die immerhin noch einige der standorttypischen Pflanzen enthalten.

Kalk-Kleinseggenrieder (*Caricion davallianae*)

Ungedüngte Kalk-Kleinseggenrieder, heute in der Region eine ausgesprochene Seltenheit, sind in Erschwil nicht vorhanden. Es ist anzunehmen, dass diese Flachmoore früher mindestens kleinflächig vorhanden waren. Eine trockengelegte Stelle, die früher bekannt war für das Vorkommen von Wollgras, liegt im Gebiet Ried¹. Langfristig können Kleinseggenrieder bei ausbleibender Düngung aus nährstoffreichen Nasswiesen bei häufiger Mahd (Nährstoffentzug) wieder entstehen.

Binsen-Bestände (*Agropyro-Rumicion*):

Steht ein Nass-Standort unter Beweidung, so verändert sich seine Artenzusammensetzung in Richtung tritt-unempfindlicher Pflanzen. Einige Binsenarten (z.B. Seegrüne Binse, Flatterige Binse) kommen kleinflächig in vernässten Weide-Teilen vor (Weidegebiet Chapf-Ried sowie Schafweide oberhalb des Schiessstandes). Es handelt sich um potentielle weitere Ried- und Nasswiesen-Standorte. Eine Aufwertung ergibt sich bei Umstellung der Nutzung auf Mahd und Verzicht auf Düngung.

Feuchte Kleinstflächen:

Zusätzlich zu den kartierten Feuchtgebieten gibt es neben den erwähnten kleinen Binsen-Beständen weitere winzige Nass- und Feuchtstandorte, beispielsweise an nassem Stellen zwischen Kulturland und Bach oder Waldrand. Sehr kleine Stellen mit Nässezeigern in Mähwiesen wurden ebenfalls nicht kartiert.

¹ Der Flurname Ried kann sowohl mit "Feuchtgebiet" als mit "Rodung" ("Rütti") in Verbindung gebracht werden.

Traditionelle Heumatten (*Arrhenatheretum*):

Die mit Mist gedüngten Heumatten prägten bis in die sechziger Jahre mit ihrem Blumenreichtum die Jura-Landschaft. Die Fromental-Wiese (Glatthafer-Wiese, "Tal-Fettwiese", *Arrhenatheretum*) konnte zweimal im Jahr gemäht und im Herbst beweidet werden. Solche Wiesen kommen in Erschwil nur noch sehr selten vor, waren früher aber sicher im Wiesen- und Obstbaum-Gürtel um das Dorf herum verbreitet. Viele einst kennzeichnende Blumen (Wiesen-Flockenblume, Witwenblume, Habermark, Kuckucksnelke, Margerite, Klappertopf etc.) sind heute aus den meisten Wiesen verschwunden, was auf andere Düngung und veränderte Schnitt-Termine zurückzuführen ist.

Die Goldhaferwiesen ("Berg-Fettwiesen") waren die blumenreichsten, farbenprächtigsten Wiesen des Juras überhaupt. In Erschwil kamen sie in den höher gelegenen Gebieten (Chäsel, Gringelrüti) früher wahrscheinlich mindestens in Anflügen vor, die aber heute auf Reste zurückgedrängt bzw. stark verarmt sind. Damit sind auch ihre kennzeichnenden Blumen (z.B. Trollblume, Krokus, Wald-Vergissmeinnicht, Frauenmantel, Schlangen-Knöterich) bedrängt oder ausgestorben. Am ehesten findet sich vereinzelt noch der Schlangen-Knöterich, dessen helles Rosa im Juni an die ehemalige Blumenpracht erinnert. Von der Trollblume ist heute nur ein einziger Fundort bekannt.

Die Verteilung der heute in Erschwil noch vorhandenen artenreichen Wiesen zeigt ein Blick auf den Inventarplan. Dabei ergibt sich, dass diese Vegetation vereinzelt und kleinflächig in ganzen Gemeindegebiet noch vorhanden ist. Der vorherrschende Typ ist die Glatthaferwiese, Pflanzenarten der Bergfettwiesen sind in höheren Lagen eingestreut. Es handelt sich in Erschwil meist um die Ausbildungsform der mittelfeuchten bis nassen Böden; die Variante der trockeneren Böden ist viel seltener, da die steilen, sonnseitigen Hänge entweder als Viehweide oder als ungedüngte, trockene Magerwiese genutzt werden.

Wenn artenarme und artenreiche Abschnitte innerhalb einer Wiese mosaikartig verteilt sind und die Fläche mit artenreicher Vegetation dabei nicht überwiegt, wurde auf dem Plan ein Mischbestand (Mosaik) kartiert. Ein derartiges Bild tritt vor allem dann auf, wenn auf einer Wiese nach Jahren intensiver Nutzung auf Düngung verzichtet oder weniger stark gedüngt wird (z.B. nur mit Stallmist) und die blumenreichen Flächen sich wieder ausdehnen¹.

¹ Auch der umgekehrte Fall ist möglich, d.h. eine bisher blumenreiche Wiese wird bei Düngung mit Gülle oder Kunstdünger zunehmend artenärmer, wobei je nach lokalen Bodeneigenschaften und unterschiedlichem Nährstoffgehalt des Bodens ein fleckiges Bild entstehen kann.

In Erschwil wurden auch einige relativ kleinflächige Wiesenflächen in das Inventar aufgenommen. Dies sind entweder artenreiche Abschnitte am Rand von Intensivwiesen (meist am Waldrand gelegen) oder artenreiche Wiesenborde entlang von Wegen. Wie die grösseren Flächen enthalten sie oft eine Vielzahl von Wiesenblumen und bereichern das Bild der Landschaft.

Teilweise findet sich artenreiche Vegetation in Erschwil auch auf beweideten Flächen. Die Artenzusammensetzung weicht dabei ziemlich stark von derjenigen einer gemähten Wiese ab: Östlicher Bocksbart oder Glatthafer fehlen beispielsweise, einige Arten sind aber identisch, wie etwa Margerite oder Wiesen-Flockenblume.

Vielleicht werden in Erschwil wieder vermehrt artenreiche Fettwiesen durch veränderte Bewirtschaftung artenarmer Wiesen entstehen, da Bund¹ und Kanton für eine derartige Rückführung spezielle Abgeltungen für die Bewirtschafter bereitstellen. Bereits bestehende traditionelle Heumatten sind ebenfalls abgeltungsberechtigt. Im Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft des Kantons werden sie als "leicht gedüngte Wiesen und Weiden" bezeichnet. In diesem Naturinventar erscheinen sie gemäss den kantonalen Richtlinien zur Wiesenklassierung (Keller, Pfister & Hartmann 1988) als "artenreiche Wiesen und Weiden". In mehreren Fällen bestehen in Erschwil bereits Vereinbarungen zwischen Kanton und Bewirtschaftern, sowohl für traditionelle Heumatten, als auch für Rückführungsflächen. Viele nicht kartierte Wiesen enthalten noch einen Restbestand an Pflanzen der artenreichen Glatthaferwiesen und bieten sich zur Rückführung besonders an. So kann man einzelne Margeriten oder Flecken von Klappertopf oder Schlangen-Knöterich etwa an den Hängen südlich und westlich des Dorfes finden, inmitten der artenarmen, grünen Intensivwiesen.

Ungedüngte (trockene) Magerwiesen und -weiden (*Mesobromion*):

Die Vegetation der Wiesen und Weiden ist besonders bei Nährstoffmangel sehr artenreich. Sie sind andererseits entsprechend ertragsarm. Erkennbar sind ungedüngte Wiesen der zumeist flachgründigen und warmtrockenen Böden an der beherrschenden Stellung der Grasart Aufrechte Trespe, die Weiden an einer etwas erweiterten Artenkombination. Die Magerwiesen und -weiden sind nicht nur für selbengewordene Pflanzen, wie z.B. Orchideen oder Enziane, sondern auch für zahlreiche Insekten und die von ihnen lebenden Tiere (z.B. Vögel, Reptilien) von eminenter Bedeutung; man kann sie auch am Gesang der Grillen und Heuschrecken oft schon aus der Ferne erkennen. Wenn solche Standorte ein einziges Mal gedüngt werden, kann es – je nach Boden-Eigenschaften – Jahre bis Jahrzehnte zur Wiederherstellung der Artenvielfalt dauern. Immer mehr werden ungedüngte (trockene) Magerwiesen und -weiden ein Relikt früherer Landwirtschaftsformen. Sie können heute meist nur dank finanzieller Unterstützung an den Bewirtschafter weitergepflegt werden. Im Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft des Kantons werden sie als "artenreiche, ungedüngte Wiesen und Weiden" bezeichnet. In diesem Naturinventar erscheinen sie

¹ Auch der Bund unterstützt neuerdings die extensive Nutzung mit finanziellen Beiträgen (Art. 31 b Landwirtschaftsgesetz).

gemäss den kantonalen Richtlinien zur Wiesenklassierung (Keller, Pfister & Hartmann 1988) als "trockene Magerwiesen". Für mehrere gemähte Magerwiesen und eine Magerweide in der Gemeinde hat der Kanton mit den bewirtschaftenden Bauern einen Vertrag abgeschlossen, der eine Nutzung gewährleistet, die den Arten- und Biotopreichtum erhält und fördert.

In Erschwil können noch einige Standorte mit diesem Vegetationstyp ausgemacht werden. Viele von ihnen befinden sich allerdings bereits in einem verarmten Zustand, der nur noch einen Bruchteil der möglichen Artenvielfalt von bis zu 60 verschiedenen Pflanzenarten pro Are enthält. Dafür verantwortlich sind die in den letzten Jahren auch auf diesen Flächen gesteigerte Düngung, die teilweise zu frühe Bestossung (Mai) von beweideten Flächen, sowie zu früher und zu häufiger Schnitt. Der entgegengesetzte Vorgang, die Aufgabe der wirtschaftlichen Nutzung und die Verbrachung, führt ebenso zu einem mittelfristigen Verlust des Artenreichtums der Magerwiesen. Dass dieser Prozess in Erschwil nur selten beobachtet werden kann, liegt neben der Fortführung der landwirtschaftlichen Nutzung auch an der Übernahme der Pflege durch den Natur- und Vogelschutzverein. Das schönste Beispiel eines beweideten "Gaman-der-Halbtrockenrasens" findet sich in der Weide Oberbergli-Moret. Die reichhaltigsten gemähten Bestände sind die Wiesen im Langgrund, doch auch der kleine Südhang unterhalb Ilbach ist noch erstaunlich artenreich.

An verschiedenen Orten in Erschwil gibt es in Waldrandnähe und an Wegböschungen Teile artenarmer Fettwiesen, die auf winziger Fläche noch verschiedene typische und bedrohte Arten der Magerwiesen- und -weiden enthalten. Angesichts der geringen Gesamtfläche trockener Magerwiesen sind gerade diese Restflächen von Bedeutung. Solche Flächen sind mit Ausnahme einiger Böschungen im Plan nicht ausgewiesen, sondern als "Vorkommen bedrohter Pflanzenarten ausserhalb besonderer Objekte" markiert, soweit sie entdeckt wurden.

Frische Magerwiesen (*Colchico-Mesobrometum*):

In Schattenlage oder auf etwas feuchtem Untergrund beherbergen ungedüngte Wiesen eine etwas andere Pflanzenwelt als an trockenen Standorten (mit eher südlicher Exposition), z.B. Herbstzeitlose, Gefleckte Orchis. Solche Wiesen wurden im Jura in den letzten Jahrzehnten fast vollständig durch Düngung oder Verbuschung zerstört.

In Erschwil gibt es aber noch wenige Reste dieses auch auf dem Gemeindegebiet ehemals häufigeren Wiesentyps, wenn auch nicht mit der gleichen Artenvielfalt, wie sie noch in den fünfziger Jahren in unserer Region vorhanden war. Schöne Beispiele sind die Wiesen in den Gebieten Risel und Chalchofenberg (Waldrand). Am ganzen Nordhang von Riedhollen kommen noch einige kleine Flächen mit dieser Vegetation vor. Hier wurden allerdings nach der Nutzungsaufgabe grosse Flächen wieder vom Wald eingenommen.

Artenarme Dauerwiesen:

Heute erlauben intensivere Düngung, Heutrocknung und Gras-Silage eine frühere und teilweise häufigere Mahd der Wiesen. Auch bei nur zwei jährlichen Schnitten kann der Schnitt-Zeitpunkt in den Frühling vorgezogen werden. Infolge dieser Veränderungen verschwinden zahlreiche Arten, am auffälligsten viele Blumen, aus den Mähwiesen. Moderne Fettwiesen erreichen selten noch 20 verschiedene Pflanzenarten auf einer Are und sind in der Schweiz von den Tälern bis ins Gebirge sehr einheitlich. Sie erscheinen im Frühsommer grün anstatt farbig wie die traditionellen Heumatten und stumm, da nur wenige Heuschrecken und Grillen darin singen.

Derartige "normale" Wiesen sind in Erschwil weit verbreitet. Wenige gute Futtergräser (Englisches Raygras, Knaulgras, Gemeines Rispengras) und gelbblühende Kräuter (Scharfer Hahnenfuss, Löwenzahn, Wiesen-Pippau) dominieren das Gefüge der Pflanzengemeinschaft.

Fettweiden:

Gut gedüngte Weiden sind ähnlich artenarm wie moderne Fettwiesen. Allerdings kommen einige weitere Pflanzenarten hinzu (z.B. Weissklee, Rotklee, Einjähriges Rispengras, Kammgras). Auch die Fettweiden zeigen heute fast in der ganzen Schweiz ein einheitlich artenarmes Erscheinungsbild, das sich im Jura kaum noch vom Mittelland unterscheidet. Die in Erschwil vorhandenen Grossviehweiden werden fast alle intensiv genutzt und sind artenarm, artenreichere Abschnitte finden sich nur im Bereich steiler Hangabschnitte (Bsp. Weide Chapf Süd).

Kunstwiesen:

Der Anteil von Rauhfutter, das auf Kunstwiesen gewonnen wird, ist in Erschwil relativ klein. Diese in die Acker-Fruchtfolge eingebauten Wiesen weisen ausser den eingesäten Arten (Raygras- und Leguminosen-Züchtungen) fast keine Pflanzenarten auf.

Äcker:

Neben der Grünlandwirtschaft ist Ackerbau in Erschwil vergleichsweise unbedeutend. Die Flora der Äcker enthält auch hier ausser den Kulturpflanzen fast ausnahmslos die in der ganzen Schweiz verbreiteten wenigen Wildkräuter und -gräser, welche den modernen Anbautechniken trotzen können (Allerdings wurden die Äcker nicht speziell untersucht; theoretisch kann die eine oder andere bedrohte Pflanzenart noch vorkommen). Als bemerkenswerte Ausnahme wird immerhin das Vorkommen des Acker-Hohlzahnnes gemeldet, einer regional gefährdeten Pflanzenart.

Obstgärten:

Hochstämmige Obstbäume finden sich gegenwärtig in Erschwil einerseits direkt bei den Einzelhöfen (dort stellenweise noch als schöne, geschlossene Obstgärten, "Hostet"; Bsp. Hinterbüel, Schmalen). Andererseits besteht westlich des Dorfes noch ein grosser Teil des Obstbaumgürtels, der sich von den Häusern bis zu den Wiesenhängen erstreckt und sich in Streuobst-artigen Beständen auflöst. Ausserdem kommen kleinflächigere, geschlossene Obstgärten im Dorf selber vor. Dominierend erscheinen Kirschbäume, häufig kommen aber auch Birn- und Apfelbäume sowie Zwetschgen. Beeindruckend sind einzelne grosse Nussbäume. Im Inventarplan sind vorwiegend dicht stehende Obstgärten und dichte Teile von Streuobstbeständen¹ eingezeichnet; sehr kleine Obstgärten sowie sehr lockerer Streuobstbau wurden nicht eingezeichnet. Die Obstbaumbestände haben eine enorme landschaftliche Bedeutung. Wie wir eine Landschaft erleben, hängt stark mit der Gliederung durch flächige und einzelne strukturierende Elemente zusammen. Die Obstgärten am Dorfrand betten das Dorf in die Landschaft ein und vermitteln Geborgenheit. Die Fassaden werden verdeckt und es entsteht eine "Dachlandschaft". Ausserhalb des Dorfes hingegen, im sanft ansteigenden Grünland, dienen die Streuobstbestände zusammen mit den einzeln stehenden Bäumen als Landmarken, an denen sich das Auge orientieren und dadurch die landschaftliche Weite erst erfassen kann. In beiden Landschaftstypen ist eigentlich jeder Baum von Bedeutung, auch wenn er nicht von imposanter Gestalt ist oder an besonders exponierter Lage steht (und damit auch nicht im Inventarplan erscheint). Die Obstgärten sind heute zwar lückiger als in der Vergangenheit (Nicht-Ersetzen abgegangener Bäume, Baumverlust durch Hausbau in der Siedlung und am Siedlungsrand), der Bestand ist aber im Vergleich mit anderen Gemeinden heute noch bedeutend; zudem finden sich vereinzelte Neupflanzungen.

Fast alle Obstgärten dienen als relativ intensiv genutzte Wiesen oder Weiden und enthalten keine besonders bemerkenswerten Krautpflanzen. Die typische Vogelwelt der traditionellen Obstgärten ist deshalb auch in Erschwil verarmt. Besonders die insektenfressenden Vogelarten mit ihren speziellen Ansprüchen an die Grünlandnutzung unter den Bäumen und in deren Umgebung sind ausgestorben oder ihre Bestände kleiner geworden. Die Obstgärten im Dorf und am Dorfrand bieten aber noch einigen in der Region selten gewordenen Vogelarten einen Lebensraum. Neben dem gesamtschweizerisch gefährdeten Gartenrotschwanz brüten hier z.B. auch Gartenbaumläufer, Grünspecht, Trauerschnäpper und Feldsperling.

4.6

Die Vegetation verschiedener Sonderstandorte

¹ Die Unterscheidung Obstgarten/Streuobstbau ist nicht immer einfach und auch nicht unbedingt sinnvoll, da heute wie Streuobst wirkende Bestände oft Überreste dichter Obstgärten sind.

Brachen:

Nicht mehr gemähte bzw. beweidete, artenreiche Wiesen und Weiden zeigen allmählich eine veränderte Vegetation. Während in den ersten Jahren nach der Nutzungsaufgabe die Artenvielfalt meist zunimmt, bedeutet die anschliessende flächige Ausbreitung der Grasarten Fieder-Zwenke oder Pfeifengras das Ende der Blumenpracht. Langfristig dringen Gehölze in die Brachen ein, so dass diese Übergangsvegetation am gleichen Standort nicht überdauern kann, ausser es findet alle paar Jahre ein Schnitt statt. Brachen sind besonders für diejenigen Insekten von hohem Wert, die eine sehr langsame Larven-Entwicklung durchmachen (z.B. Schnetterlinge).

In Erschwil finden sich Brachen derzeit vorwiegend als schmale Streifen an Waldrändern und Wegborden. Einige grössere Brachwiesen wurden als besondere Objekte speziell hervorgehoben.

Fels- und Schuttvegetation:

Primär – also ohne Zutun des Menschen – waldfreie Flächen gibt es in Erschwil nur im Bereich von Felsen im Wald. Meist sind diese Flächen klein, ausgenommen die Felsen von Titterten und Müliholen, von denen letztere als Objekt beschrieben werden. Sie weisen die typische Felsvegetation des Juras auf, die auch von einigen zwar kleinen, aber sehr bunten Kräutern gekennzeichnet ist. Für die höheren Lagen ist das seltene Flühblümchen (Aurikel, im Nordjura stark gefährdet) eine besonders attraktive Felsen-Blume, die im Wald westlich Hochstelleli bis Titterten zu finden ist und auch beim Hörnli vorkommt. Für einige Arten der trockenen Magerwiesen stellen Felsrasen den ursprünglichen natürlichen Lebensraum dar, von welchem sie in die Wiesen eindringen konnten. Besonders wichtig sind solche Felsstandorte auch für die Reptilien, insbesondere für extrem wärmeliebende Arten wie Mauereidechse oder Aspis-Viper. Der Lebensraum dieser Arten wird in unserer Region durch das Zuwachsen ehemals lichter, durch Ausholzung offengehaltener Wälder zusehends verkleinert und – wo vorhanden – auf Felsen beschränkt.

Hecken, Gebüsche, Feldgehölze:

Hecken sind Kunstgebilde, durch menschliche Tätigkeit entstanden. Sie können Reste von gerodetem Wald darstellen, als Grenzen, Windschutz oder zur Zierde eigens angelegt worden, oder aus Brachflächen spontan entstanden sein. Die Vegetation naturnaher Hecken ist derjenigen von Waldrändern sehr ähnlich. Man kann Hecken auch als Waldränder ohne Wald verstehen. Hecken sind wichtige Stützpunkte für Tiere, die hier Nistplätze, Verstecke, Überwinterungsplätze, Verbindungswege oder Ansitzwarten finden, dank denen sie auch das Kulturland der Umgebung nutzen können.

In Erschwil finden sich Hecken und Kleingehölze verteilt über das ganze Gemeindegebiet. Abgesehen von den bachbegleitenden Gehölzen ist die Anzahl der Hecken im

Landwirtschaftsgebiet von Erschwil aber relativ gering. Am verbreitetsten sind Gehölze in den Gebieten Ilbach-Hesliberg-Niederbergli und Chapf, seltener an Geländekanten und Wegrändern in Dorfnähe, aber auch in den abgelegenen Teilen der Gemeinde. Niedrige Hecken, die vor allem aus Sträuchern bestehen, sind ziemlich selten. Meist sind Bäume beigemischt oder dominierend. Nur selten widerspiegeln sie in ihrer Vegetationszusammensetzung die natürlichen Standortverhältnisse eines Waldrandes aus Gebüschmantel und Krautsaum. Die meisten Hecken sind zwar aus den typischen einheimischen Strauch- (und Baum-) -arten zusammengesetzt (häufig Hasel, Hartriegel und Liguster, aber auch Dornsträucher wie Weiss- und Schwarzdorn oder Rosen, darunter die seltene Wein-Rose). Wenige Hecken sind aber in einem Zustand, der für die Tierwelt, die von ihnen in hohem Ausmass profitieren könnte, optimal wäre: Entweder liegen sie innerhalb von Viehweiden (kaum Krautsäume, Trittschäden), sind überaltert (Bodenschicht tot oder arm) oder Beeinträchtigungen aus der Umgebung ausgesetzt (Düngung, Herbizide). Die landwirtschaftliche Nutzung reicht vor allem bei den Uferbestockungen der Bäche oft bis an den Rand der Gehölze, ohne dass ein Krautsaum übrig bliebe. Durch diesen Zustand bieten die Hecken wenig Deckung für Kleinsäuger wie die Haselmaus oder kleine Raubtiere wie den Iltis oder das Hermelin. Auch die Brutmöglichkeiten für Vögel sind dadurch eingeschränkt. Wenn die Hecken zudem längs von häufig benutzten Wegen verlaufen, kommen sie als ungestörte Einstände für grössere Säugetiere und bodenbrütende Vögel nicht mehr in Frage (Störungen durch Spaziergänger und Hunde).

Zur Aufwertung der Uferbestockungen bietet sich die Verbreiterung der Randstreifen auf 8-10 m und deren Rückführung in einen blumenreicheren Zustand an. Ganz bis zum Ufer reichende artenreiche Wiesen wären genauso wertvoll wie das Gehölz. Noch wertvoller wäre eine extensivere Nutzung mit Spierstaudensaum und gehölzfreiem, unbeschattetem Bachröhricht. Beides würde ein Entfernen der Bäume und Sträucher auf einigen kurzen Abschnitten bedeuten.

Bewachsene Feldwege:

Feldwege, die nicht geschottert sind oder deren Kies- oder Mergelaufage älteren Datums ist, können inmitten der intensiv genutzten Felder einen Restlebensraum bilden. Entweder auf dem Mittelstreifen oder – bei seltenem Befahrenwerden – auf der ganzen Breite können sich Pflanzen und Kleintiere (Insekten) ansiedeln, die im Landwirtschaftsland heute keine Überlebenschancen mehr haben.

Innerhalb des Offenlandes von Erschwil bestehen heute noch einige derart bewachsene Feldwege. Die auf dem Plan mit der Signatur für "bewachsene Feldwege" eingetragenen Wegabschnitte sind entweder völlig zugewachsene Wiesenwege oder Wege mit zwei Fahrspuren (Erde oder Kies) und einem bewachsenen Mittelstreifen, der mindestens die Hälfte der Wegbreite einnimmt. Abschnitte mit einem schmäleren Mittelstreifen oder streckenweise lückigem Bewuchs erscheinen ebenfalls auf dem

Plan, mit anderer Signatur. Kies- oder Mergelwege ohne Bewuchs sowie asphaltierte Strecken bleiben weiss.

4.8

Die Vegetation des Siedlungsgebietes

Innerhalb der Siedlung kommen sehr unterschiedliche Vegetationsformen nebeneinander vor, wobei das Spektrum von relativ naturnah bis extrem naturfern reicht. In Erschwil nehmen die landwirtschaftlich genutzten Flächen innerhalb des Dorfes trotz der Bautätigkeit der vergangenen Jahre noch eine bedeutende Fläche ein: meist ist es Wies- oder Weideland, an einigen Stellen von Obstbäumen bestanden. Dieses Grünland ist mit wenigen Ausnahmen nicht sehr blumenreich, vor allem die Obstbäume bereichern das Dorfbild aber sehr. Auch die (wenigen) Hecken im Dorf und die Gehölze der privaten Gärten, seien es Bäume oder Büsche, erhöhen die Vielfalt der Strukturen in der Siedlung. Die Gärten und Hausumschwünge bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten für naturnahe Lebensräume. Im Landwirtschaftsgebiet nicht oder nicht mehr vorkommende Elemente können hier angelegt und unterhalten werden. Mehrere Gartenteiche ("Biotope") im Dorf stellen beispielsweise einen Lebensraum dar, der ausserhalb der Siedlung (mit Ausnahme des Weiherleins "Hammer") gar nicht vorkommt. Trotz der manchmal sehr künstlichen und teilweise exotischen Bepflanzung sind diese Weiher von besonderer Bedeutung, da sie verschiedenen Amphibien und Libellen als Eiablageplatz dienen. Auch siedeln sich mit der Zeit spontan Wasser- und Feuchtgebietspflanzen an. An Wegrändern und offenen Kleinflächen kommen überall spontan Pflanzen auf, die wir meist als Unkräuter einstufen und fleissig entfernen. Der vermeintliche Schaden, den sie anrichten, ist wahrscheinlich gering im Vergleich zur Möglichkeit, Arten ein Vorkommen zu ermöglichen, die im intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiet kein Auskommen mehr haben. Auf unseren Rundgängen in Erschwil wurde zwar keine bedrohte Pflanzenart in der Siedlung gefunden. Die Entdeckung solcher Vorkommen wäre aber zu erwarten, wenn während längerer Zeit beobachtet würde.

4.9

Die besonders bemerkenswerten Pflanzenarten in Erschwil

In Erschwil wachsen verschiedene Pflanzenarten, deren Vorkommen besondere Beachtung verdient. Diese Vorkommen wurden entweder während der Inventarisierung festgestellt oder von der Bevölkerung gemeldet. Die nachfolgenden Ausführungen be-

treffen – mit wenigen Ausnahmen – allerdings nur die Pflanzenvorkommen ausserhalb des Waldes, weil dieser für das Naturinventar nicht intensiv bearbeitet wurde. Es entspricht der Arbeitsweise und der Zielsetzung eines Naturinventares, dass nicht alle Einzelvorkommen besonderer Pflanzenarten erfasst werden können. Die nachfolgenden Angaben sind daher auch für die Gebiete ausserhalb des Waldes nicht vollständig.

Nach eidgenössischem Recht begründet sich die Schutzwürdigkeit von Biotopen (Lebensräumen) unter anderem nach dem Vorkommen besonderer Pflanzenarten. Die erste Gruppe solcher besonderer Arten sind die "ökologischen Kennarten" dieser Biotope. Das (gehäufte) Auftreten solcher Arten, die nicht unbedingt selten sein müssen, weist auf besondere Standortbedingungen hin. Innerhalb des Inventar-Perimeters wurden mehrere solche Kennarten gefunden¹: Kennarten der trockenen Wiesen und Weiden sind Gemeiner Wundklee, Gebräuchliche Betonie, Aufrechte Trespe, Warzige Wolfsmilch, Gefranster Enzian, Deutscher Enzian, Gemeine Kugelblume, Ovalblättriges Sonnenröschen, Hufeisenklee, Kriechende Hauhechel, Frühlings-Schlüsselblume, Knolliger Hahnenfuss, Wiesen-Salbei, Blaugras, Echter Gamander, Berg-Gamander und Berg-Klee; Kennarten der Auen sind Erlen, Lavendel-Weide, Mandel-Weide und Überwinternder Schachtelhalm; Kennarten der trockenen Wälder und Gebüsche sind Schneeballblättriger Ahorn, Felsenmispel, Steinweichsel, Flühblümchen (Aurikel), Hirschheil, Mehlbeerbaum, Waldföhre, Reichstachelige Rose und Wein-Rose. Kennarten von Uferbereichen, Verlandungszonen und Flachmooren sind Hirse-Segge, Studentenröschen, Strand-Pfeifengras und Teufelsabbiss; Kennarten für Schluchtwälder sind Eibe und Hirschzunge. Diese Arten sind auf den Objektblättern jeweils aufgeführt, auch wenn sie teilweise nur noch Überreste der ehemaligen Vegetation sind.

Die zweite Gruppe besonderer Pflanzenarten besteht aus denjenigen, die in der Region Nordjura selten, gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind. Ihre Vorkommen allein begründen bereits die Schutzwürdigkeit eines Standortes. Sie sind besonders beachtenswert, weil Erschwil für das künftige Überleben dieser Arten in der Region eine besondere Verantwortung hat. Bei den stark gefährdeten Arten ist jeder einzelne verbliebene Lebensraum für das mittelfristige Überleben wichtig.

Tabelle 1:

Im nördlichen Jura stark gefährdete und gefährdete Pflanzenarten mit Vorkommen in Erschwil. Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (Landolt 1991, Einstufungen "E" und "V"). Geschützte Arten sind durch ein *Sternchen gekennzeichnet.

Art	Deutscher Name
stark gefährdet:	
*Anacamptis pyramidalis	Spitzorchis
Centaureum pulchellum	Kleines Tausendgüldenkraut

¹ Kennarten, die in der Roten Liste als selten oder gefährdet aufgeführt sind, erscheinen weiter unten noch einmal in den entsprechenden Kategorien.

Eriophorum latifolium	Breitblättriges Wollgras
Euphrasia stricta	Heide-Augentrost
Gentiana cruciata	Kreuzblättriger Enzian
*Ophrys apifera	Bienen-Ragwurz
*Ophrys fuciflora	Hummel-Ragwurz
*Orchis militaris	Helm-Knabenkraut
*Orchis morio	Kleines Knabenkraut
*Orchis ustulata	Schwärzl. Knabenkraut
*Primula auricula	Flühblümchen, Aurikel
Thesium pyrenaicum	Pyrenäen-Bergflachs

gefährdet:

Anthyllis vulgaris	Gemeiner Wundklee
Campanula glomerata	Knäuelbl. Glockenblume
Cirsium acaule	Stengellose Kratzdistel
Euphorbia verrucosa	Warzige Wolfsmilch
Galeopsis ladanum	Acker-Hohlzahn
Genista tinctoria	Färber-Ginster
Gentiana ciliata	Gefranster Enzian
Gentiana germanica	Deutscher Enzian
Geranium silvaticum	Wald-Storchschnabel
Hypericum maculatum	Geflecktes Johanniskraut
Koeleria pyramidata	Pyramiden-Kammschmiele
Linum catharticum	Purgier-Lein
*Orchis mascula	Stattliches Knabenkraut
*Platanthera chlorantha	Grünliches Breitkölbchen
Polygala vulgaris	Gemeine Kreuzblume
Polygonum bistorta	Schlangen-Knöterich
Ranunculus aconitifolius	Eisenhutbl.ätr. Hahnenfuss
Rosa eglanteria	Wein-Rose
Rumex acetosella	Kleiner Sauerampfer
Salvia pratensis	Wiesen-Salbei
Scabiosa columbaria	Gemeine Skabiose
Trifolium montanum	Berg-Klee
Trifolium ochroleucum	Gelblicher Klee
*Trollius europaeus	Trollblume, Ankebälli
Viola hirta	Behaartes Veilchen

Die obenstehende Liste verdeutlicht, dass die regional gefährdeten Pflanzenarten in Erschwil vor allem an die Lebensräume der trockenen Magerwiesen und -weiden gebunden sind. Einige Arten kommen auch in artenreichen Wiesen vor, wie etwa die Trollblume, von der in Erschwil nur ein Fundort bekannt ist. Diese geschützte Art der

Bergwiesen ist beispielsweise im benachbarten Grindel trotz eines erheblichen Rückgangs noch relativ verbreitet. Besonders erwähnenswert sind die regional stark gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Orchideenarten. Die beiden Ragwurz-Arten und die Spitzorchis gelten sogar gesamtschweizerisch als gefährdet¹. Letztere ist erfreulicherweise noch relativ verbreitet im Gemeindegebiet, obgleich sie an ihren Fundorten meist nur vereinzelt vorkommt. Generell gilt es in diesem Zusammenhang zu unterstreichen, dass manche der hier aufgelisteten Arten nur noch in Kleinbeständen oder zerstreuten Einzelexemplaren gefunden werden und ohne Schutzmassnahmen allmählich zum Aussterben verurteilt sind. Aurikel, Heide-Augentrost und andere Felspflanzen sind an ihren Wuchsorten im Wald relativ wenig gefährdet.

¹ Auch der Gefranste Enzian und der Gelbliche Klee sind gesamtschweizerisch gefährdet.

Verschiedene Pflanzenarten sind in der Region Nordjura natürlicherweise selten und deshalb auch gefährdet, ohne dass sich die Landschaft und damit ihre Lebensbedingungen verschlechtern. Solche seltenen Arten können ohne offensichtlich erkennbare Ursache verschwinden oder auch häufiger werden. In Erschwil gehören vor allem Wald- und Felspflanzen in diese Gruppe. Der Leberbalsam gehört ausserdem zu den kantonal geschützten Pflanzenarten, Müllers Sumpfwurz ist als Orchidee gesamtschweizerisch geschützt.

Tabelle 2: *Im nördlichen Jura seltene Pflanzenarten mit Vorkommen in Erschwil. Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (Landolt 1991, Einstufungen "R" und "(R)"):*

Art	Deutscher Name
Acer opalus	Schneeballblättriger Ahorn
Coronilla vaginalis	Scheiden-Kronwicke
Epipactis muelleri	Müllers Sumpfwurz
Erinus alpinus	Leberbalsam
Goodyera repens	Netzblatt, Moosorchis
Monotropa hypopitys	Echter Fichtenspargel
Polygala chamaebuxus	Buchsblättrige Kreuzblume
Pyrola rotundifolia	Rundblättriges Wintergrün
Salix appendiculata	Gebirgs-Weide
Saxifraga paniculata	Trauben-Steinbrech

Einige Arten, sind zwar regional nicht unmittelbar gefährdet oder sehr selten, aber sie sind besonders attraktiv und daher latent einer Gefährdung durch übermässiges Pflücken und Sammeln ausgesetzt. Deshalb sind sie geschützt. Auf den Objektblättern sind sie jeweils ausgewiesen, hier erfolgen wegen der potentiellen Gefährdung durch Sammeln keine Ortsangaben. Die gefährdeten unter den geschützten Arten wurden bereits oben erwähnt.

Tabelle 3: *Attraktive und deshalb geschützte Pflanzenarten (Landolt 1991, Kt. SO 1972) mit Vorkommen in Erschwil:*

Art	Deutscher Name
Cephalanthera damasonium	Weissliches Waldvögelein
Cephalanthera rubra	Rotes Waldvögelein
Convallaria majalis	Maiglöckchen
Epipactis atropurpurea	Braunrote Sumpfwurz
Epipactis latifolia	Breitblättrige Sumpfwurz
Gymnadenia conopsea	Langspornige Handwurz
Leucojum vernum	Märzenglöckchen
Listera ovata	Eiblättriges Zweiblatt
Neottia nidus-avis	Nestwurz
Orchis = Dactylorhiza maculata	Geflecktes Knabenkraut

Phyllitis scolopendrium	Hirschzunge
Platanthera bifolia	Weisses Brechkölbchen
Saxifraga paniculata = aizoon	Trauben-Steinbrech

Im Rahmen dieses Naturinventars wurden gemäss dem Auftrag für verschiedene Tiergruppen gezielte Erhebungen durchgeführt. Dies gilt insbesondere für die Amphibien und Reptilien, deren gemeldete Vorkommen überprüft und weitere mögliche Lebensräume speziell aufgesucht wurden. Im Einzelfall wurden auch Angaben von Säugetiervorkommen überprüft. Ausserdem wurde in gewissen Objekten die Heuschreckenfauna untersucht. Für Angaben zur aktuellen Verbreitung der Brutvögel in Erschwil konnte die 1994 erstellte Brutvogelkartierung von Josef Borer-Wyss und Eugen Christ zu Rate gezogen werden. Die nachfolgenden Angaben beruhen ausserdem auf Zufallsbeobachtungen während der Feldarbeit, auf Angaben der verschiedenen Informanten und auf einigen gezielten Nachfragen bei Kennern des Gebietes. In Abweichung vom Auftrag zur Inventarisierung von Landwirtschaftsgebiet und Siedlung enthält dieses Kapitel auch einige Angaben über den Wald. Für das Vorkommen und Überleben der meisten Wirbeltiere sind geeignete Lebensräume erforderlich, deren Grösse um ein Vielfaches über der Fläche einzelner inventarisierter Objekte liegt. Oft braucht es dazu auch ein Mosaik verschiedener Biototypen, sowohl in der offenen Flur als auch im Wald. Die Vorkommen besonderer Tierarten belegen daher eher die Qualität ganzer Landschaftskammern als den Wert eines einzelnen Fundortes.

Die unvollständigen Angaben über die Tierwelt Erschwils sollen vor diesem Hintergrund einerseits dazu dienen, die einzelnen Teile der Gemeinde etwas grossräumiger zu bewerten, als dies anhand der Vegetation bzw. der besonderen Objekte möglich wäre. Andererseits kann anhand der Veränderungen in der Tierwelt mittelfristig der Erfolg von Naturschutz-Massnahmen umfassender beurteilt werden, als durch die Beurteilung des Zustandes und des Vorkommens kleiner, nur vegetationskundlich definierter Flächen ("Objekte").

5.1

Die Säugetiere

Über Vorkommen und Verbreitung der verschiedenen Arten von Mäusen, Spitzmäusen und Fledermäusen in Erschwil ist nur wenig bekannt, da diese Tiere von Laien meist nicht oder nur unsicher bestimmt werden können. Unter den gesamtschweizerisch gefährdeten Arten kommt die Haselmaus mit Sicherheit vor; vermutlich ist die Art im Wald und den Feldgehölzen verbreitet.

Die meisten grösseren Säugetiere der Region kommen in Erschwil vor. Mit Sicherheit fehlen gegenwärtig nur Wolf, Bär, Fischotter und Biber. Der letzte Fischotter der Lüssel wurde anfangs dieses Jahrhunderts an der Lüssel in Beinwil gefangen. Die Ausrottung von Wolf, Bär und Rothirsch liegt weiter zurück. Für Biber dürfte die Gegend von Natur aus kaum geeignet sein. Die Situation des Luchses im Jura ist derzeit schwer zu beurteilen. Im ganzen Passwanggebiet wurden in den letzten Jahren keine Spuren dieses im Jura vom Aussterben bedrohten Raubtiers mehr gefunden. Der Rothirsch ist im Jura in Ausbreitung, doch fehlen bisher Nachweise aus Erschwil. Gleiches gilt für die Wildkatze.

Tabelle 4:

Gesamtschweizerisch gefährdete oder sehr seltene Säugetierarten (ohne Fledermäuse) mit Vorkommen in Erschwil 1990-1994. Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Deutscher Name	Vorkommen in Erschwil
Feldhase	auch früher nicht sehr häufig, aus den tiefliegenden Ackergebieten praktisch verschwunden, heute vereinzelt, ± stabil, "Waldhasen", hauptsächlich Riedberg, Chäsel, Langgrund
Haselmaus	kommt vor, vermutlich verbreitet
Iltis	regelmässig festgestellt, nicht häufig, Chesselgraben, Ried, Lüsseltal gegen Beinwil
Luchs	seit einigen Jahren nicht mehr festgestellt im Gebiet
Mauswiesel	vor einigen Jahren gefangen, 1994 im Dorf beobachtet
Wasserspitzmaus	Vorkommen möglich, keine sicheren Nachweise
Wildkatze	keine aktuelle Beobachtung, Vorkommen möglich

Die Gemse ist seit ca. 10 Jahren Standwild in den Felsgebieten Schemel und Titterten; gelegentlich wird sie auch im Gebiet Hoggen-Moretchopf festgestellt. Das Reh ist in der ganzen Gemeinde verbreitet. Die besten Tages-Einstände liegen in ruhigen, schwer zugänglichen Gebieten, wo Wald und Wiesen eng verzahnt sind (z.B. Wolstel, Chalmbrunnen-Langgrund, Chäsel, Riedberg). Seit einigen Jahren tritt das Wildschwein regelmässig in Erschwil auf und richtet gelegentlich Schäden in

landwirtschaftlichen Kulturen an. Es scheint bis heute jedoch noch nicht Standwild (mit regelmässiger Fortpflanzung in der Gemeinde) zu sein.

Die anpassungsfähigen Raubtiere Fuchs und Steinmarder kommen in Erschwil in guten Beständen vor. Auch der Dachs ist verbreitet. Relativ regelmässig benutzte Baue sind in den Wäldern von Hesliberg, Riedberg, ob Usserfeld, Hollen, ob Morbach, Titterten, Müliacker, Hörnli und Wolstelhollen bekannt. Es handelt sich etwa zur Hälfte um Felsenbaue. Die kleinen Raubtiere Baumarder, Iltis, Hermelin und Mauswiesel kommen in Erschwil vor, doch kann nichts über deren Bestand ausgesagt werden. Für die drei letztgenannten Arten dürften besonders die Feld- und Ufergehölze und die Hecken von grosser Bedeutung sein.

Der Feldhase war in der Berggemeinde Erschwil auch früher nie so häufig, wie in den flacheren Ackerbaugebieten der Talgemeinden in der Nordwestschweiz. Seit den Fünfzigerjahren sind seine Bestände aber auch in Erschwil zurückgegangen; in den Tallagen um das Dorf (früher die besten Hasengebiete) ist die Art weitgehend verschwunden. Vergleichsweise gute Feldhasengebiete liegen heute noch im Osten der Gemeinde (Riedberg-Chäsel-Chaltenbrunnen), wo die Hasen nachts aus den Gehölzen in die Wiesen austreten.

In der weitläufigen, teilweise schwer zugänglichen Landschaft von Erschwil scheinen Störungen durch Erholungs- und Freizeitaktivitäten und durch Hunde für die grösseren Säugetiere noch kein gravierendes Problem darzustellen. Auch Verkehrstopfer unter den Wildtieren sind in Erschwil im Vergleich zu anderen Gemeinden der Region eher selten.

5.2

Die Vögel

Die Angaben über die Brutvögel von Erschwil stammen aus einer flächeneckenden Inventarisierung der Brutvögel in drei Exkursionen (21.4.-19.5. / 7.5.-29.5. / 31.5. - 18.6.) nach der Methode des ornithologischen Inventars beider Basel durch Eugen Christ und Josef Borer-Wyss. In Teilgebieten fanden 4 oder 5 Exkursionen statt. Obwohl der Wald nicht systematisch bearbeitet wurde, ergaben sich auch einige Hinweise auf besonders bemerkenswerte Waldvögel.

Die derzeit in Erschwil brütenden, regional oder gar gesamtschweizerisch gefährdeten Brutvogelarten sind in der untenstehenden Tabelle 5 aufgeführt. Die Greifvögel haben sehr grosse Brutreviere, so dass ihr Vorkommen nicht einzelnen besonderen Objekten zugeordnet werden kann, sondern eher eine grossräumig gute Lebensraumqualität für diese Arten in Erschwil belegt. Besonders erfreulich ist das Brüten des Gartenrotschwanzes in gesamthaft 7 Brutpaaren. Diese einst in allen Obstgärten

verbreitete Art ist derzeit in starkem Rückgang und in Teilen der Region bereits verschwunden. Die drei Grauspechtpaare brüten wohl innerhalb des Waldes, wurden aber bemerkenswerterweise an Waldrändern in unmittelbarer Nachbarschaft zu Ma-
gerwiesen gefunden.

Tabelle 5:

Gesamtschweizerisch oder in der Region Nordjura gefährdete Brutvogelarten in Erschwil 1994. Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994): CH = Schweiz; NJ = Nordjura. 3 = Gefährdet, 2 = Stark gefährdet.

Art	Gefährdung		Vorkommen in Erschwil
	CH	NJ	
Baumfalke	3	3	jagend beobachtet, unklar ob und wo brütend
Baumpieper	n	2	nur noch 1 wahrsch. Brutpaar (Ried, Obj. 1.10/2.57)
Gartenrotschwanz	3	3	7 Brutpaare, Obstgärten um das Dorf, Morbach (Obj. 4.5, 4.6)
Grauspecht	2	2	3 Brutpaare, Müliholen, Hesliberg, oberhalb Winkel (Obj. 2.2, 2.8, 5.1)
Habicht	3	3	1992/93 mehrmals beobachtet
Hohltaube	2	2	3 Brutpaare (Chäsel, Schlif)
Mittelspecht	3	3	1 Brutpaar Hesliberg (Obj. 2.5)
Pirol	3	3	1 mögliches Brutpaar Forst
Sperber	3	3	1 mögliches Brutpaar am Dorfrand
Turmfalke	3	3	2 Brutpaare
Wanderfalke	3	3	1 Brutpaar
Wespenbussard	3	3	1 mögliches Brutpaar

Trotz der noch recht reichhaltigen Landschaft von Erschwil sind auch hier in den letzten Jahren verschiedene, einst wohl weit verbreitete Brutvogelarten verschwunden. Der für die Juraweiden charakteristische Baumpieper brütete 1994 nur noch in einem Paar. Wendehals und Kuckuck brüteten letztmals um 1990. Die heute fehlenden Arten Dorngrasmücke, Feldlerche, Hänfling düften wohl ebenfalls in den letzten 10 Jahren verschwunden sein.

Von ganz besonderem Wert für die Vogelwelt sind die Obstgärten im Dorf und in dessen Umgebung. Neben den bereits erwähnten Gartenrotschwänzen brüten hier z.B. auch Gartenbaumläufer, Grünspecht, Trauerschnäpper und Feldsperling (die letztgenannten beiden Arten in erfreulich grosser Anzahl). Auch diese Vogelarten sind in der Region nicht mehr häufig und ihr Vorkommen belegt den grossen Wert des Siedlungsrandes. Erstaunlicherweise wurden allerdings im Dorf keine Hänflinge und keine Türkentauben festgestellt.

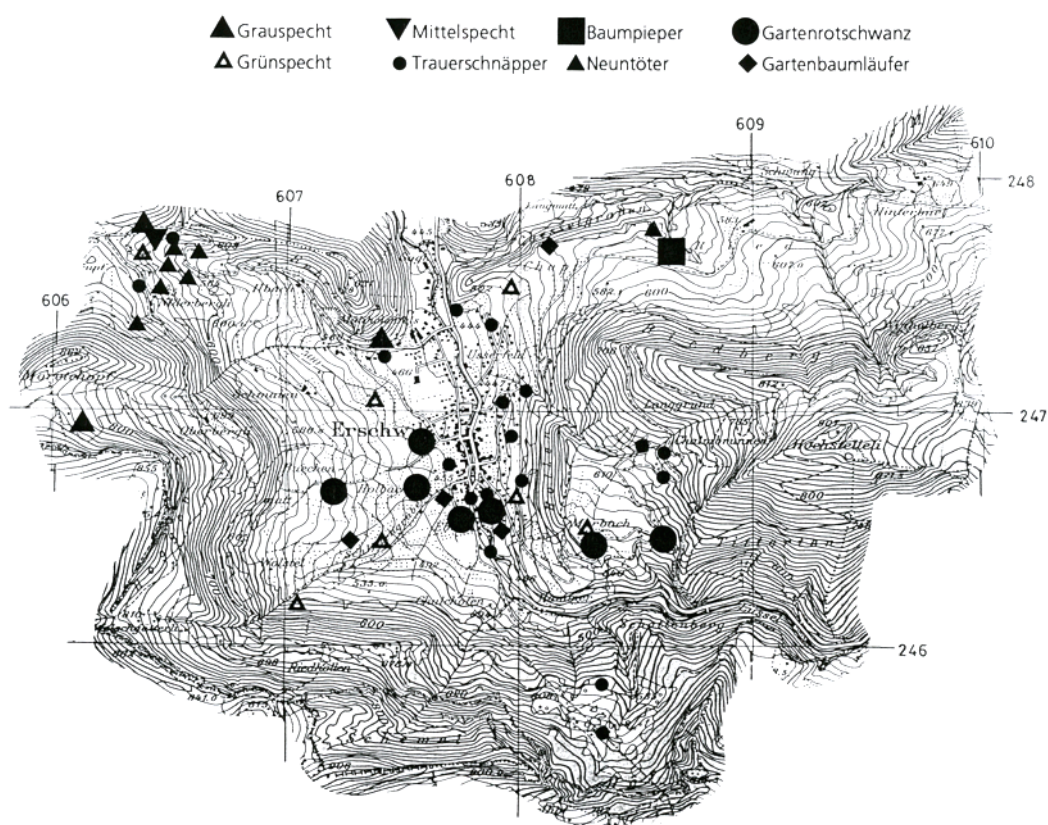
Das zweite aus ornithologischer Sicht besonders wertvolle Gebiet in Erschwil liegt beim Hof Niderbergli. Ausgedehnte artenreiche Wiesen, Hecken, Kleingehölze und ein Obstgarten bilden nicht nur einen reizvollen Eindruck von der vielfältigen traditionellen Kulturlandschaft des Juras, sondern auch einen wertvollen Brutvogel-Lebensraum, der neben den gesamtschweizerisch gefährdeten Arten Grauspecht und Mittelspecht auch den Grünspecht, den Trauerschnäpper, die Goldammer, den Kernbeisser und die erstaunliche Zahl von mindestens 6 Neuntöter-Brutpaaren enthält.

An der Lüssel finden sich mit Bergstelze und Wasseramsel die beiden typischen Brutvogelarten der Jurabäche, die dieses Gewässer auch innerhalb des Dorfes wohl fast lückenlos besiedeln. Der Eisvogel fehlt leider, wahrscheinlich weil ihm in Erschwil die unverbauten senkrechten Erdufer fehlen.

Das zweite aus ornithologischer Sicht besonders wertvolle Gebiet in Erschwil liegt beim Hof Niederbergli. Ausgedehnte artenreiche Wiesen, Hecken, Kleingehölze und ein Obstgarten bilden nicht nur einen reizvollen Eindruck von der vielfältigen traditionellen Kulturlandschaft des Juras, sondern auch einen wertvollen Brutvogel-Lebensraum, der neben den gesamtschweizerisch gefährdeten Arten Grauspecht und Mittelspecht auch den Grünspecht, den Trauerschnäpper, die Goldammer, den Kernbeisser und die erstaunliche Zahl von mindestens 6 Neuntöter-Brutpaaren enthält.

An der Lüssel finden sich mit Bergstelze und Wasseramsel die beiden typischen Brutvogelarten der Jurabäche, die dieses Gewässer auch innerhalb des Dorfes wohl fast lückenlos besiedeln. Der Eisvogel fehlt leider, wahrscheinlich weil ihm in Erschwil die unverbauten senkrechten Erdufer fehlen.

Abbildung 3: **Die Verbreitung der Brutreviere einiger besonders bemerkenswerter Vogelarten der offenen und halboffenen Landschaft in Erschwil 1994.**



Das relativ milde Klima des Talbodens und der südexponierten Hänge von Erschwil bietet für das Vorkommen der wärmebedürftigen Reptilien gute Grundvoraussetzungen. Die anspruchsloseste Art, die Blindschleiche, ist wahrscheinlich im ganzen Gemeindegebiet verbreitet, vom Dorf bis in den Wald. Die Zauneidechse wird regelmässig an mehreren Orten am Dorfrand beobachtet. Nachweise dieser Art aus dem Landwirtschaftsgebiet sind selten, wahrscheinlich ist sie aber verbreiteter als es die nachfolgende Abbildung 4 zeigt. Kleine Böschungen und trockene Magerwiesen, Krautsäume südexponierter Waldränder und besonnte Lesesteinhaufen - dies sind die Lebensräume der Zauneidechse. Solche Strukturen sind in Erschwil durchaus noch vorhanden und könnten tatsächlich noch mehr Individuen beherbergen als wir momentan kennen.

Die in Bezug auf Wärmemangel weniger empfindliche Berg-Eidechse konnte im Gebiet Chäsel an zwei Stellen beobachtet werden, wo sich die Tiere auf Holz- und Asthaufen am Waldrand sonnen. In den höher gelegenen Teilen der Gemeinde ist diese Art wahrscheinlich verbreitet, auch auf der anderen Talseite.

Hinsichtlich Wärme und Besonnung ist die Mauereidechse die anspruchsvollste Eidechsenart und daher in Erschwil auf exponierte Standorte angewiesen. Mauereidechsen leben auf den Felsen von Müliholen und Titterten, möglicherweise auch auf weiteren gut besonnten Felsen. Erstaunlich ist das Vorkommen am Maieriesliplatz: erstens wegen der heute relativ kleinen unbeschatteten Fläche, zweitens wegen der Höhenlage von 700 Metern. An der sonnigen Felsrippe von Titterten steigen die Tiere wahrscheinlich sogar noch höher.

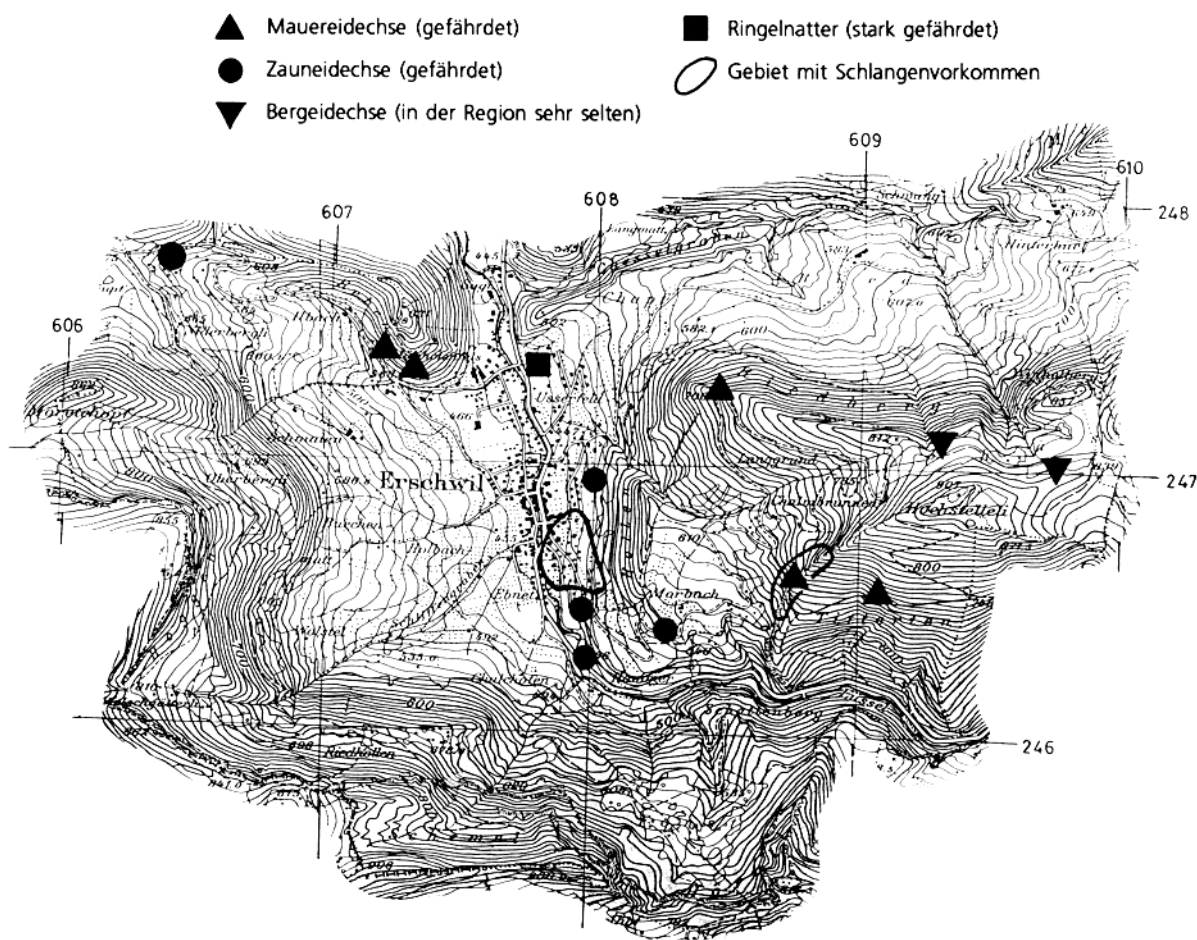
Einen wohl noch grösseren Wärmebedarf haben die Aspisvipern ("Juravipern"). Diese Giftschlange muss früher am Südhang verbreitet gewesen sein. Man traf sie etwa zufällig beim Heuen im Gebiet Morbach an, aber auch im Tal konnte man ab und zu eine Viper beim Sonnenbad auf einem Stein beobachten. Selbst im Dorf wurden Vipern vor Jahrzehnten regelmässig gesehen. Diese Art beansprucht relativ grosse, reich strukturierte Räume und war früher eine eigentliche Charakterart für die feingliedrige, von aufgelösten Waldrändern, Hecken, Rainen, Steinhaufen, Trockenmauern geprägte traditionelle Kulturlandschaft der Jura-Südhängen. In den letzten Jahren sind mit dem Verbuschen von Magerwiesen und dem Aufkommen von Hochwald in ehemals lichten Niederwaldbeständen viele Vipern-Lebensräume in unserer Region verlorengegangen und die Art ist an einigen Orten verschwunden. Auch in Erschwil sind die Beobachtungen in den letzten Jahren spärlicher geworden. In den Felsgebieten von Titterten kommen Vipern aber heute noch vor und wagen sich immer noch in die Siedlung¹.

¹ Letzte Beobachtung Titterten 1994, Dorf 1993.

Als Bewohner der einstigen Aue hat sich die Ringelnatter im Talgebiet bis heute halten können. Die Art ist weniger als früher angenommen an Feuchtgebiete gebunden und hält sich wohl deshalb entlang der Lüssel, vom Waldrand südlich des Dorfes bis in den Bereich der Siedlung, wo mit etwas Glück ein Exemplar auf einer Steinmauer beim Sonnen angetroffen werden kann (St. Benedikt 1994). Ein Vorkommen am Südhang halten wir ebenfalls für möglich, auch wenn dazu keine Beobachtungen vorliegen. Möglicherweise lebt hier auch die nur sehr schwer nachzuweisende Schlingnatter.

Zur Erhaltung dieser Reptilien muss in den nächsten Jahren unbedingt dafür gesorgt werden, dass wieder breitere Krautstreifen zwischen dem intensiv genutzten Kulturland und den geschlossenen Gehölzen geschaffen werden und dass die zahlreichen Lesesteinhaufen wieder vermehrt besonnt werden.

Abbildung 4: **Nachweise von gesamtschweizerisch (Alpennordseite) gefährdeten Reptilienarten und der regional sehr seltenen Bergeidechse in Erschwil 1993 -1994.** Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994)



Die Landschaft von Erschwil ist für das Vorkommen einer reichhaltigen Amphibien-Fauna bereits im natürlichen Zustand nicht besonders geeignet. Durch die Kanalisierung der Lüssel und die Trockenlegung kleiner Feuchtgebiete ist deren Lebensraum zusätzlich geschrumpft. In den natürlichen Wasserstellen der Gemeinde, vor allem in den Bächlein im Wald, vermehren sich Grasfrosch und Feuersalamander, wahrscheinlich aber auch der Bergmolch. Der Grasfrosch kann einem quasi in jedem Winkel der Gemeindefläche über den Weg hüpfen. Ausgewachsene Feuersalamander sind seltener anzutreffen, vor allem in den Gebieten Oberbergli, Ilbach, Hirsland, Chapf und Chalmbrunnen. Larvengewässer dieser versteckt lebenden Tierart finden sich zerstreut wahrscheinlich im ganzen Gemeindegebiet. In den Bächlein bei St. Benedikt und im Langen Grund sowie in einem Tümpelchen im Gebiet Chalmbrunnen konnten Larven gefunden werden. Ausserdem ist der Chesselgraben-Bach als Laichgewässer der Feuersalamander bekannt. Die Bäche auf der linken Talseite sind wahrscheinlich ebenfalls geeignet.

Die Erdkröte ist im Gebiet der Gemeinde selten. Momentan ist nur ein Laichgewässer bekannt (Weiher unterhalb von Ried). Erstaunlicherweise scheint die Geburtshelferkröte ("Glögglifrosch") in Erschwil zu fehlen.

Tabelle 6:

Gesamtschweizerisch (Alpennordseite) gefährdete Amphibienarten mit Vorkommen in Erschwil 1987 -1994. Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Art	Vorkommen in Erschwil
Erdkröte	wahrscheinlich selten, letzte Beobachtung Weiher Hammer 1987, vermutlich nur noch ein Fortpflanzungsgewässer
Fadenmolch	verbreitet, auch an Gartenteichen
Feuersalamander	verbreitet; Larvengewässer zerstreut im ganzen Gemeindegebiet

Eine Vergrösserung der Gewässerfläche bilden die in stetiger Zunahme begriffenen künstlichen Gartenweiherlein ("Biotope"). Sie bieten den verbreiteten Arten einen zusätzlichen Lebensraum, können aber beispielsweise das Seltenerwerden der Erdkröte nicht verhindern. Auch für den Wasserfrosch sind die Teiche offensichtlich nicht geeignet.

In der Lüssel lebt als wichtigste Fischart die Bachforelle. Regelmässig werden Jungtiere ausgesetzt, die in geeigneten Bächlein der Region aufgezogen werden. Stellenweise Naturverlaichung in der Lüssel ist anzunehmen. Neben vereinzelt Regenbogenforellen (Überbleibsel früherer Aussetzungen) konnten in den vergangenen Jahren auch ab und zu Groppen beobachtet werden. Weitere Fischarten fehlen, trotz der (mindestens bis oberhalb des Dorfes) relativ guten Wasserqualität. Aussetzungen nicht standortgemässer Fischarten (z.B. Aesche) waren in dem Sinne erfolglos, als sich die Tiere mit der Strömung an ihnen zusagende Abschnitte bachabwärts treiben liessen, wo sie gedeihen konnten (Birs).

Die Seitenbäche der Lüssel im Gebiet der Gemeinde Erschwil wären zwar dank ihrer guten Wasserqualität theoretisch ebenfalls geeignete Fischgewässer, sie führen aber zu wenig konstant Wasser und trocknen alljährlich aus. Deshalb werden sie von den Fischern auch nicht zum Aussetzen von Sömmerlingen der Bachforelle verwendet.

Ob in den Gartenteichen neben ausgesetzten Fischen auch Arten leben, die von Wasservögeln natürlicherweise eingeschleppt werden, ist gut möglich, wir haben davon aber keine Kenntnisse.

Bei den Arbeiten zum Naturinventar wurden keine Anstrengungen zur systematischen Erfassung der wirbellosen Tiere unternommen. Über Heuschrecken, Tagfalter und Waldameisen verfügen wir aber über einige Kenntnisse, die hier kurz kommentiert werden sollen (siehe auch Tabellen im Anhang).

Die verschiedenen Heuschreckenarten leben im Wald, in den Gärten und in nicht zu intensiv genutzten Wiesen. Der Gesang der Grillen ist in den nicht oder nur schwach gedüngten Wiesen der Gemeinde im Frühsommer zu hören. Die Maulwurfsgrille kommt ebenfalls vor, doch wissen wir nichts über ihre Verbreitung in Erschwil. Die Magerwiesen und -weiden bilden in Erschwil die wertvollsten Lebensräume für Heuschrecken, von denen einige gesamtschweizerisch gefährdet sind (siehe untenstehende Tabelle). Besonders bemerkenswert sind die Vorkommen der Rotflügeligen Schnarrschrecke und der Westlichen Beissschrecke, die gesamtschweizerisch stark gefährdet sind. Die trockene Magerweide oberhalb Oberbergli stellt einen der wertvollsten Heuschrecken-Lebensräume der Region dar.

Tabelle 7:

Bekannte aktuelle Vorkommen von gesamtschweizerisch gefährdeten wirbellosen Tieren in Erschwil 1993/1994 Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994): auf der Alpennordseite der Schweiz. 3 = Gefährdet, 2 = Stark gefährdet.

Art	Gefährdung	Vorkommen in Erschwil
Heuschrecken:		
Feldgrille	3	verbreitet in nicht zu intensiv genutzten Wiesen
Punktierte Zartschrecke	3	Langgrund (Obj. 2.45), vermutlich auch anderswo
Maulwurfsgrille	3	kommt vor, Verbreitung unbekannt
Rotflügel. Schnarrschrecke	2	Trockene Magerweide oberhalb Oberbergli (Obj. 2.7)
Warzenbeisser	3	Trockene Magerweide oberhalb Oberbergli (Obj. 2.7)
Westliche Beissschrecke	2	Brachwiese Usserfeld (Obj. 2.52), Trockene Magerweide oberhalb Oberbergli (Obj. 2.7), verm. auch anderswo
Tagfalter:		
Grosser Fuchs	3	Nider Bergli (Obj. 3.1)
Grosser Schillerfalter	3	Langgrund (Obj. 2.45)
Kleiner Schillerfalter	2	Langgrund (Obj. 2.45)
Segelfalter	2	1993 ob Morbach
Silbergrauer Bläuling	3	Langgrund 1991 (Obj. 2.45)
Trauermantel	3	Pumphüsli
Weisser Waldportier	2	Weide Morbach, Nider Bergli (Obj. 3.1), Weide Ilbach (Obj. 2.4)
Ameisen:		
Grosse rote Waldameise	4	kommt vor
Kleine rote Waldameise	4	kommt vor
Wiesenameise	3	kommt vor

Manche grösseren Tagfalter fliegen über hunderte von Kilometern, so dass eine einzelne Beobachtung auf einer Wiese oder an einem Waldrand wenig über ihre langfristige Überlebensmöglichkeit in Erschwil aussagt. Die gehäuften Beobachtungen des Waldportiers weisen aber auf Fortpflanzung dieser stark gefährdeten Art hin. Besonders wertvoll für die Tagfalter sind die Magerwiesen im Langgrund, wo verschiedene gefährdete Arten beobachtet werden konnten und wo sich wahrscheinlich der gefährdete Silbergraue Bläuling fortpflanzt.

Über die Vorkommen von Ameisenarten der Waldameisengruppe liegen Angaben aus der Zeit der früher achtziger Jahre vor, die aber auch heute noch gelten dürften. Besonders bemerkenswert sind die Vorkommen der Wiesenameise, einer Art der sonnigen Waldränder und trockenen Magerwiesen.

Über die wasserbewohnenden Wirbellosen wissen wir wenig. In den vergangenen Jahren konnten an der Lüssel immer wieder Flusskrebse beobachtet werden.

Der Fund eines alt- und mittelsteinzeitlichen Siedlungsplatzes im unteren Teil des Chesselgrabens sowie weitere prähistorische Funde in der näheren und weiteren Region lässt vermuten, dass das Gebiet des heutigen Erschwil bereits den Menschen der Steinzeit als Wohn- und Jagdgebiet gedient hat. Eine stärkere Beanspruchung der damals von Wald bedeckten Landschaft dürfte in vorrömischer und römischer Zeit stattgefunden haben. Römische Siedlungsreste waren beispielsweise in Wahlen noch im letzten Jahrhundert zu sehen. Dass auf Erschwiler Boden römische Siedlungen bestanden, ist durch Funde nicht nachgewiesen, kann aber anhand der Endung "-wil" vermutet werden¹. Vermutet werden römische Siedlungsplätze im Gebiet Leim westlich oberhalb des Dorfes sowie am Standort der ehemaligen Kirche. Der eigentliche Name Erschwil stammt allerdings wahrscheinlich aus der Zeit der Alemannen, die sich im 5. Jahrhundert bei uns ausbreiteten und ihre Siedlungen nach dem römischen Vorbild mit -wiler oder -wil benannten. In dieser Zeit entstanden wahrscheinlich erst grössere besiedlungsbedingte Rodungen. Die alte Strasse mit Karrengeleisen bei der St. Josefskapelle ist schwierig zu datieren, dürfte aber wahrscheinlich auch aus dieser Zeit stammen (wie wahrscheinlich viele sogenannte "Römerwege"). Wichtigste Zeit der Besiedlung und Urbarmachung (grössere Waldrodungen) dürfte das Hoch- und Spätmittelalter gewesen sein.

¹ Die meisten Namen auf -wil lassen sich auf das Wort "villa" zurückführen (lateinisch für "Landhaus, Landgut"), welches bereits in römischer Zeit die Bedeutung "Dorf" hatte.

Nachdem zu Beginn der Neuzeit verschiedene Einzelhöfe entstanden, verändert neuerdings die Ausdehnung von Wohnbauten um den traditionell geschlossenen Siedlungskern das Landschaftsbild Erschwils. Von der ehemaligen Eisenschmelze und Hammerschmiede (Hammerguet) ist heute nichts mehr zu sehen.

Im Vergleich mit dem grossflächig modern bewirtschafteten Grünland ist neben den vorhandenen Resten der traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft die Siedlung heute ein mögliches Reservoir für wildlebende Tier- und Pflanzenarten. Zur Erhaltung der noch bestehenden Artenvielfalt Erschwils ist eine naturfreundliche Entwicklung des Dorfes deshalb von grosser Bedeutung (Naturgärten, tierfreundliche Gebäudegestaltung, "verwilderte" Restflächen und Abstellplätze, Erhalten der Obstgärten am Dorfrand).

6.2

Die Landwirtschaft

Das Landwirtschaftsgebiet von Erschwil ist heute zum allergrössten Teil Grünland. Futterwiesen und Weiden prägen das Bild. Die wenigen Ackerflächen sind bei einem flüchtigen Blick über die Landschaft leicht zu übersehen. Diese Verteilung ist wahrscheinlich seit Jahrzehnten stabil und dürfte höchstens während der Anbauschlacht in Richtung Acker verschoben gewesen sein. Dass Ackerbau einst verbreiteter war, belegen allein die (wenigen noch überlieferten) Flurnamen mit der Bezeichnung "Acker" oder "Feld": Beispielsweise der dornah gelegene (ehemalige) "Mülacker" oder die Bezeichnung "Usserfeld", die wahrscheinlich aus der Zeit der Fluraufteilung der Dreifelderwirtschaft stammt.

Wie die untenstehenden Zahlen zeigen, hat die in den letzten Jahren vielerorts zu beobachtende Ausdehnung des Ackerlands in Erschwil nicht stattgefunden. Beim Ackerbau zu beobachtende Tendenzen betreffen eine Zunahme des Rapsanbaus sowie einen enormen Rückgang des Kartoffel- und Gemüseanbaus, die allerdings nie eine grosse Bedeutung hatten. Angesäte Kunstwiesen, die in die Fruchtfolge eingepasst sind, spielen auch heute noch eine untergeordnete Rolle, entgegen einem in den letzten Jahren in der Landwirtschaft zu beobachtenden Trend. Intensiver Obstanbaus und Rebbau haben eine untergeordnete Bedeutung bzw. kommen in Erschwil gar nicht vor. Die beiden (allerdings nicht ganz aktuellen) Zahlenreihen über den Viehbestand zeigen die Bedeutung des Rindviehs im Gegensatz zu anderen Tierarten, etwa der Schweinehaltung. Der im ganzen Land erfolgte Rückgang der Zahl von Landwirtschaftsbetrieben hat auch vor Erschwil nicht Halt gemacht.

Tabelle 8:

Kennzahlen zur neueren Entwicklung der Landwirtschaft in Erschwil (Bundesamt für Statistik, Landwirtschafts- und Gartenbauzählungen 1969, 1975, 1980, 1985, 1990).

Legende: Angaben in %.

Bemerkung: Die Zahlen sind nicht direkt mit der Gemeindefläche vergleichbar, da bei diesen Zählungen immer auch Flächen einbezogen sind, die ausserhalb der Gemeinde bewirtschaftet werden. Die %-Summen ergeben rundungsbedingt nicht immer genau 100%)

Flächennutzung (%)	1969	1975	1985	1990
Landwirtschaftliche Nutzfläche ¹	100 (296.03 ha)	100 (271.08 ha)	100 (278.7 ha)	100 (220.5 ha)
Offenes Ackerland	7.08	5.57	6.07	7.02
- davon Brotgetreide	1.46	0.64	1.88	1.59
- davon Futtergetreide	2.83	2.10	1.16	2.93
- davon Kartoffeln	0.69	0.30	0.18	0.21
- davon Gemüsebau	0.23	0.20	0.11	0.04
- davon Rapsanbau	0.00	0.00	0.52	0.68
- davon Silo- und Grünmais	0.59	1.79	0.96	1.22
- davon andere Ackergewächse	0.00	0.00	0.00	0.02
- davon Kunstwiesen	1.18	0.52	1.25	0.34
Naturwiesen (meist nicht naturnah; inkl. Weiden)	92.92	94.43	93.93	92.88
Obstbauliche Intensivkulturen	0.00	0.00	0.00	0.00
Rebland	0.00	0.00	0.00	0.00
Tierhaltung (Anzahl)	1980	1985		
Viehbesitzer	26	22		
- davon Rindviehbesitzer	16	13		
Rindvieh total	385	387		
- davon Kühe	162	165		
- davon Kälber	95	105		
Schweine	15	9		
Pferde	8	0		
Esel	0	1		

Die fortschreitende Mechanisierung und Intensivierung der Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten hat auch in Erschwil das Landschaftsbild und die Zusammensetzung der vom Menschen geprägten Lebensgemeinschaften der Wiesen und Weiden verändert. Die biologische Vielfalt kleiner ungenutzter Restflächen wie Ackerrandstreifen und Wegränder ist diesem Prozess ebenfalls zum Opfer gefallen. Solche Flächen wurden entweder in die Nutzung miteinbezogen oder bestehen heute nur noch aus allgemein verbreiteter sogenannter Trivialflora und -fauna. Die heute noch zu findenden letzten Reste früherer Ackerbegleitflora in der Erschwil ("Ackerrunkräuter" wie Kamille oder Acker-Hohlzahn) zeugen von der ehemaligen Vielfalt der Ackerflächen selbst. Wenn diese Arten heute überhaupt noch eine Lebensmöglichkeit haben, beschränkt sich diese auf den Feldrand oder auf Unkrautfluren des Ödlandes.

¹ Ohne Sömmerungsweiden.

Im Zuge der landesüblichen Nutzungsintensivierung mit stärkerer Düngung und früherem Schnitt sind auffällige Veränderungen des Wiesenaspekts zu beobachten: die Blumenpracht der traditionellen, mit Mist gedüngten Heumatten, ist dem satten Grün der modernen Fettwiesen gewichen (siehe dazu auch Kapitel 4.5). Mit der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung ging ein Verlust an Artenvielfalt der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten einher, von denen viele auf traditionelle Bewirtschaftungsformen angewiesen sind.

Reste der traditionellen landwirtschaftlichen Kulturlandschaft sind im ganzen Gemeindegebiet zerstreut noch vorhanden. In grösserer Ausdehnung finden sie sich vor allem an den Südhängen von Oberbergli, Ilbach und Morbach, als blumenreiche, trockene Magerweiden und -wiesen. Wenn die Bewirtschaftung ehemals extensiv genutzter Landwirtschaftsflächen aufgegeben wird, verwandeln sich die blumenreichen Matten nach einer gewissen Zeit in artenarme Brachwiesen, aus denen unaufhaltsam Wald wird. Dieser Prozess ist im Moment in Erschwil selten, da die meisten der noch erhaltenen extensiven Flächen nach traditioneller Art bewirtschaftet werden. Aktuell zu beobachten ist die Verbrachung und Wiederbewaldung in verschiedenen Stadien in einer Wiesenfläche östlich oberhalb des Dorfes (Obj. 2.52) und einer älteren Pfeifengrasfläche im Gebiet Wolstel (Obj. 2.25). Ein Blick auf ältere Landkarten zeigt, dass im Gebiet der ehemaligen Allmend Riedhollen grosse Flächen ehemaligen Grünlands (meist frische Magerwiesen) heute Wald sind. Auch in den Gebieten Lang Grund, Morbach und Chäsel war vor fünfzig Jahren eine grössere Fläche unbewaldet und diente als Viehweide oder Matte. Gerade vom Morbach gegen das Dorf zeugen etliche von Gehölzen beinahe versteckte Lesesteinhaufen von der gar nicht so lange zurückliegenden landwirtschaftlichen Nutzung.

6.3

Der Natur- und Landschaftsschutz

Schutzobjekte:

Zwei Naturgebiete und -objekte sind im kantonalen Naturschutzinventar aufgeführt und als solche durch Regierungsratsbeschlüsse kantonal geschützt (in Klammern die Objekt-Nr. des kantonalen Naturschutzinventars):

Chalmbrunnen (Obj.-Nr. 125.1 RRB Nr. 530 vom 5.2.1971 und RRB Nr. 2438 vom 2.5.1972)

Kandelaberbuche am Krummen Wegli (Obj.-Nr. 125.2, RRB Nr. 336 vom 16.6.1961 und RRB Nr. 958 vom 5.2.1972)

Es ist im übrigen von Seiten des kantonalen Baudepartementes vorgesehen, in diesem Jahr die Schutzverfügungen (RRB) für Objekte von lokaler Bedeutung aufzuheben und den Schutz dieser Objekte den Gemeinden anzuvertrauen. Dies betrifft im Fall von

Erschwil nur die "Kandelaberbuche". Das Gebiet Chalmbrunnen hat regionale Bedeutung.

Zwei Wegkreuze stehen unter Altertümerschutz (RRB).

Für mehrere Wiesland- und Weideflächen hat der Kanton mit den bewirtschaftenden Bauern Verträge abgeschlossen, die eine Nutzung gewährleisten, die den Arten- und Biotopreichtum erhält und fördert.

Diese Objekte sind auch im Naturinventar als besondere Objekte erfasst.

Generell geschützte Flächen und Objekte:

Aufgrund der eidgenössischen und kantonalen Gesetzgebung sind gewisse Biotop-typen generell geschützt oder gelten als "besonders zu schützen", auch wenn sie nicht durch die Raumplanung speziell als Schutzgebiete oder Schutzobjekte bezeichnet sind. Die wichtigsten Schutzbestimmungen finden sich im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 (NHG), im Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer vom 24. Januar 1991 (GSchG), im kantonalen Planungs- und Baugesetz vom 3. Dezember 1978 (PBG) und in der kantonalen Verordnung über den Natur- und Heimatschutz (NHV) vom 14. November 1980. Von den in Erschwil inventarisierten Objekten sind folgende generell geschützt:

Alle Bäche mit ihren Ufern: Alle Bäche und ihre Ufer sind kantonale Schutzgebiete (§ 121 PBG). Die Ufervegetation (Schilf- und Binsenbestände, Auenvegetation sowie andere natürliche Pflanzengesellschaften im Uferbereich) ist ausserdem eidgenössisch geschützt (Art. 21 NHG). Art. 37 und 38 GSchG verbieten Verbauung, Korrektion, Überdecken und Eindolen von Fliessgewässern. Schutz vor Verunreinigung ist in Art. 6 GSchG geregelt. Ausserdem sind alle oberirdischen Gewässer durch die Verordnung über umweltgefährdende Stoffe vom 9. Juni 1986 (Stoffverordnung, StoV, Anhang 4.3, Abschn. 3, Nr.1 und Anhang 4.5, Abschn. 33, Nr.1 und 2) vor der Anwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln und Düngern geschützt. Düngemittel dürfen auch innerhalb eines drei Meter breiten Streifens entlang des Gewässers nicht angewendet werden.

Alle Hecken, Ufer- und Feldgehölze: Die Hecken dürfen ohne Bewilligung weder entfernt noch vermindert werden (§ 20 NHV, Art. 18 Bundesgesetz über die Jagd...). Soweit es sich um grössere Gehölze handelt, sind sie als Wald durch die Bundesverfassung geschützt (nach der Definition in Art.1 der Verordnung zum BG über den Wald haben Ufer- und Feldgehölze ab einer Mindestgrösse als Wald zu gelten). Ausserdem sind alle Hecken und Feldgehölze durch die Verordnung über umweltgefährdende Stoffe vom 9. Juni 1986 (Stoffverordnung, StoV, Anhang 4.3, Abschn. 3, Nr.1 und Anhang 4.5, Abschn. 33, Nr.1 und 2) vor der Anwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln und Düngern geschützt. Düngemittel dürfen auch innerhalb eines

drei Meter breiten Streifens entlang der Hecke oder des Feldgehölzes nicht angewendet werden.

Ein Teil der Trockenwiesen und -Weiden: Durch Bundesgesetz "besonders zu schützen", sofern sie eine ausgleichende Funktion im Naturhaushalt erfüllen oder besonders günstige Voraussetzungen für Lebensgemeinschaften aufweisen (Art. 18 NHG, Definition anhand von "ökologischen Kennarten" gemäss Art. 15 NHV).

Alle Lebensräume bedrohter (geschützter) Arten: Soweit sie für das Überleben der bedrohten Arten wesentlich sind, sind alle Flächen nach eidgenössischem Recht zu schützen (Art. 18 NHG; bedrohte Arten aufgrund der "Roten Listen" definiert). Die wichtigsten derartigen Flächen sind die meisten Wiesen und Weiden in Südlage mit der Vegetation der trockenen Magerwiesen. Es sei darauf hingewiesen, dass weitere Flächen bestehen könnten, die Lebensräume gefährdeter Tierarten bilden.

Tabelle 9:

Bestand geschützter und besonders zu schützender Lebensräume in Erschwil (Bemerkung zu den Hecken und Gehölzen: Es wurden alle im Plan dargestellten Hecken und Gehölze erfasst, auch die nicht als spezielle Objekte gekennzeichneten. Bei flächigen Feldgehölzen konnte die Ausdehnung mittels Raster gemessen werden, bei linearen Hecken wurde von einer durchschnittlichen Breite von 5m ausgegangen und die Fläche errechnet.)

Lebensraum	Gesamtlänge (m)	Gesamtfläche (ar)
Bäche	6885	-
Hecken insgesamt ¹	± 8'235	± 400
Hecken (ohne Ufergehölze)	± 3'000	± 150
Wiesen ²	-	2843

6.4

Weitere naturrelevante Nutzungen

Die augenfälligsten menschlichen Eingriffe in Natur und Landschaft wurden bereits erwähnt. Doch neben Siedlungsbau, Land- und Forstwirtschaft kommen noch weitere naturrelevante Nutzungen in Betracht. Die Aktivitäten der erholungssuchenden Menschen nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Die Landschaft von Erschwil lockt Einheimische wie Auswärtige zu Spaziergängen, Wanderungen und gemütlichem Rasten. Die Feuerstellen auf dem Chäsel oder der Berggasthof Oberbergli werden dabei

¹ Inkl. bestockte Bachabschnitte

² Ohne artenarme Wiesenflächen, die teilweise in Objekten mitenthalten sind, aber inklusive 780 ar Mischbestände artenreich/artenarm.

längst nicht in den meisten Fällen erwandert – die weitgehend asphaltierten Strassen garantieren eine bequeme Zufahrt per Auto, mit den entsprechenden Landschaftsschäden bei den Abstellplätzen der Gefährte (Chäsel). Wenn die einzelnen Automobilisten, Spaziergänger, Wanderer, Reiter, Jogger und Mountainbike-Fahrer kaum stören, in ihrer Gesamtheit bilden sie doch ein nicht zu übersehendes Potential an Störungen, vor allem für die Wildtiere. Kommen bei Spaziergängen entlang von Waldrändern oder Hecken auch Hunde dazu, bleiben Störungen von grösseren Säugetieren und bodenbrütenden Vögeln nicht aus. Dass entlang der meisten Waldränder kein Weg verläuft, ist in dieser Hinsicht ein grosser Vorteil.

Die Suche nach Bodenschätzen gehört der Vergangenheit an. Die Erzvorkommen in Erschwil und Umgebung wurden schon sehr früh ausgebeutet. Bereits im Mittelalter standen Bergwerk und Schmiede ("Hammerrain") in Betrieb. Die letzten Schürfpatente stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals dürften die Eisen-erzvorkommen aber längst nicht mehr sehr ergiebig gewesen sein. Auch nach Gold und Silber wurde in der Region immer wieder gesucht. Die Goldsuche im Schemelloch war nie von Erfolg gekrönt. Indessen wurden Silbergräber auch in Erschwil fündig: ein letztes Silber-Schürfpatent für das Chilchhölzli stammt aus dem Jahr 1800. An die Nutzung anderer Bodenschätze erinnern Flurnamen wie "Chalchhofen" sowie einzelne alte Ton- und Mergelgruben.

Erschwil bildet zusammen mit dem südlichen Teil von Büsserach ein Jagdrevier, in welchem die grösseren Säugetiere in der üblichen Weise jagdlich genutzt werden. Die wichtigsten Angaben zum aktuellen Wildbestand wurden bereits im Abschnitt über Säugetiere (5.1) gemacht. Wir verdanken sie, wie auch die Angaben zur jagdlichen Nutzung, den Mitgliedern der Jagdgesellschaft.

Heute ist das Reh das wichtigste Nutzwild. Neuerdings gewinnen Wildschwein und Gemse an jagdlicher Bedeutung. Beim Wildschwein hat die Jagd – neben der Nutzung naturgerecht erzeugten Fleisches – auch die schwierige Aufgabe, die Wildschäden an den landwirtschaftlichen Kulturen in erträglichen Grenzen zu halten. Im Zusammenhang mit der starken Zunahme von Tollwutfällen wird der Fuchs relativ stark bejagt, doch hat dies keinen erkennbaren Einfluss auf den Bestand. Ansonsten haben die Raubtiere in Erschwil kaum eine jagdliche Bedeutung.

Bereits in den fünfziger Jahren hat der Feldhase mit jährlich maximal ca. 10 erlegten Tieren in Erschwil stark an jagdlicher Bedeutung verloren. Seit den achtziger Jahren wird er kaum noch bejagt.

7.1**Pflanzenarten in Erschwil 1994****Inhalt und Aussagekraft der Liste**

Die untenstehende Liste enthält alle Pflanzenarten, die während der Feldaufnahmen 1994 in Erschwil gefunden wurden oder die uns von Informanten gemeldet wurden. Sie enthält nur wenige Arten des Waldes, da im Wald keine Aufnahmen durchgeführt wurden. Auch ausserhalb des Waldes ist die Liste unvollständig. Besonders untervertreten sind die Wildkräuter des Ackerlandes und wohl auch zahlreiche häufige Arten, die zur Bewertung der schutzwürdigen Flächen nicht relevant sind und daher nicht protokolliert wurden.

Die Artenliste ist also als Positivliste zu verstehen: in der Liste fehlende Arten fehlen der Flora der Gemeinde Erschwil nicht unbedingt. Wenn die Liste in späteren Jahren im Rahmen einer Erfolgskontrolle eingesetzt wird, kann damit ein allfälliges Neuvorkommen von Arten nicht schlüssig belegt werden. Hingegen kann festgestellt werden, ob Arten aussterben.

Die Rubriken der Tabelle

Art: In der Regel nach Landolt 1991.

Deutscher Name: In der Regel nach Binz & Heitz 1986.

Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (Landolt 1991).

NJ: Gefährdung im Gebiet "Nordjura" nach der Roten Liste der Schweiz, Landolt 1991 (Jura-Gebiete von Solothurn und Aargau, plus die Kantone BL, BS und JU);

CH: Gefährdung gesamtschweizerisch nach der Roten Liste der Schweiz, Landolt 1991.

Gefährdungskategorien: Ex = ausgestorben; E = stark gefährdet; V = gefährdet; R = selten; A = attraktiv und deshalb geschützt, nicht unbedingt selten oder gefährdet; U = nicht gefährdet; (R) = selten, jedoch nur unbeständig oder neu eingeschleppt).

§: Besonderer rechtlicher Status; **1. Kennarten** schutzwürdiger Biotope nach eidg. NHV 1991 (H = Hochmoor, Zwischenmoor; U = Uferbereich, Verlandungsgesellschaft, Flachmoor; T = Trockenrasen, magere Wiesen und Weiden; A = Auenvegetation; W = Trockene Wälder (Föhren, Flaumeichen usw.) und Gebüsche; S = Schluchtwälder, Wälder an Steilhängen usw.); **2. Schutz** (CH = gesamtschweizerisch geschützt nach eidg. NHV 1991; SO = im Kanton Solothurn geschützt nach Verordnung über den Pflanzenschutz von 1961 und 1972, soweit nicht gesamtschweizerisch geschützt; () = teilweise geschützt).

Vork: Vorkommen in Erschwil (h = häufig; z = zerstreut, hie und da; r = selten, 1 bis 2 Fundorte; + = kommt vor, keine Angabe zur Häufigkeit).

Art	Deutscher Name	Gefährdung		§		Vork.
		NJ	CH			
Abies alba	Weisstanne, Tanne	U	U	-		h
Acer campestre	Feld-Ahorn	U	U	-		h
Acer opalus	Schneeballblättriger Ahorn	U	U	W		r
Acer platanoides	Spitz-Ahorn	U	U	-		h
Acer pseudoplatanus	Berg-Ahorn	U	U	-		h
Achillea millefolium	Gemeine Schafgarbe	U	U	-		h
Aegopodium podagraria	Geissfuss	U	U	-		h
Aesculus hippocastanum	Roskastanie	-	-	-		+
Agrimonia eupatoria	Gemeiner Odermennig	U	U	-		+
Agropyron repens	Kriechende Quecke	U	U	-		+
Agrostis gigantea	Fioringras	U	U	-		+
Agrostis tenuis	Gemeines Straussgras	U	U	-		+
Ajuga reptans	Kriechender Günsel	U	U	-		h
Alchemilla vulgaris s.l.	Gemeiner Frauenmantel	U	U	-		+
Alliaria officinalis	Knoblauchhederich	U	U	-		h
Allium ursinum	Bärlauch	U	U	-		h
Alnus glutinosa	Schwarz-Erle	U	U	A		+
Alnus incana	Grau-Erle	U	U	A		h
Amelanchier ovalis	Felsenmispel	U	U	W		+
Anacamptis pyramidalis	Spitzorchis	E	V	CH		z
Anagallis arvensis	Acker-Gauchheil	U	U	-		+
Anemone nemorosa	Busch-Windröschen	U	U	-		h
Angelica silvestris	Brustwurz	U	U	-		h
Anthericum ramosum	Ästige Graslilie	U	U	-		+
Anthoxanthum odoratum	Ruchgras	U	U	-		h
Anthyllis vulgaris (= A. vuln. ssp. carp.)	Karpaten-Wundklee (Gemeiner W.)	V	U	T		h
Aquilegia vulgaris	Gemeine Akelei	U	U	-		h
Arabis hirsuta	Rauhhaarige Gänsekresse	U	U	-		z
Arrhenatherum elatius	Glatthafer, Fromental	U	U	-		h

Arum maculatum	Aronstab	U	U	-	+
Asarum europaeum	Haselwurz	U	U	-	+
Aster amellus	Berg-Aster	U	U	-	+
Bellis perennis	Gänseblümchen	U	U	-	h
Berberis vulgaris	Berberitze	U	U	-	+
Betonica officinalis	Gebräuchliche Betonie	U	U	T	z
Betula pendula	Hänge-Birke	U	U	-	+
Brachypodium pinnatum	Fieder-Zwenke	U	U	-	h
Briza media	Zittergras	U	U	-	h
Bromus erectus	Aufrechte Trespe	U	U	T	h
Bromus hordeaceus = mollis	Weiche Trespe	U	U	-	+
Bromus sterilis	Taube Trespe	U	U	-	+
Bupleurum falcatum	Sichelblättriges Hasenohr	U	U	-	+
Calendula officinalis	Garten-Ringelblume	-	-	-	+
Caltha palustris	Sumpf-Dotterblume	U	U	-	z
Campanula glomerata	Knäuelblütige Glockenblume	V	U	-	h
Campanula rapunculoides	Ausläufertreibende Glockenblume	U	U	-	+
Campanula rotundifolia	Rundblättrige Glockenblume	U	U	-	z
Capsella bursa-pastoris	Hirtentäschel	U	U	-	h
Cardamine = Dentaria heptaphylla	Fiederblättrige Zahnwurz	U	U	-	+
Cardamine hirsuta	Vielstengliges Schaumkraut	U	U	-	+
Cardamine pratensis	Wiesen-Schaumkraut	U	U	-	h
Carduus defloratus	Langstielige Distel	U	U	-	r
Carex alba	Weisse Segge	U	U	-	+
Carex flacca	Schlaffe Segge	U	U	-	h
Carex humilis	Niedrige Segge	U	U	T	+
Carex pallescens	Bleiche Segge	U	U	-	+
Carex panicea	Hirse-Segge	U	U	U	+
Carex pendula	Hänge-Segge	U	U	-	+
Carex silvatica	Wald-Segge	U	U	-	+
Carpinus betulus	Hagebuche, Hainbuche	U	U	-	h
Centaurea angustifolia	Schmalblättrige Flockenblume	U	U	-	+
Centaurea jacea	Gemeine Flockenblume	U	U	-	h
Centaurea scabiosa	Skabiosen-Flockenblume	U	U	-	z
Centaureum pulchellum	Kleines Tausendgüldenkraut	V	E	-	s
Cephalanthera damasonium	Weissliches Waldvögelein	A	A	CH	+
Cephalanthera longifolia	Langblättriges Waldvögelein	A	A	CH	+
Cephalanthera rubra	Rotes Waldvögelein	A	A	CH	+
Cerastium caespitosum	Gewöhnliches Hornkraut	U	U	-	h
Chaerophyllum silvestre	Wiesen-Kerbel	U	U	-	h
Chenopodium album	Weisser Gänsefuss	U	U	-	+
Chrysanthemum leucanthemum	Margerite	U	U	-	h
Cichorium intybus	Wegwarte	U	U	-	+
Circaea lutetiana	Gemeines Hexenkraut	U	U	-	+
Cirsium acaule	Stengellose Kratzdistel	V	U	-	z
Cirsium arvense	Ackerdistel	U	U	-	+
Cirsium oleraceum	Kohldistel	U	U	-	h
Cirsium palustre	Sumpf-Kratzdistel	U	U	-	+
Cirsium vulgare	Lanzettblättrige Kratzdistel	U	U	-	+
Clematis vitalba	Gemeine Waldrebe, Niele	U	U	-	h
Colchicum autumnale	Herbstzeitlose	U	U	-	h
Convallaria majalis	Maiglöckchen	U	U	SO	+
Convolvulus arvensis	Acker-Winde	U	U	-	+
Convolvulus sepium	Zaun-Winde	U	U	-	+
Cornus sanguinea	Hartriegel, Roter Hornstrauch	U	U	-	h
Coronilla emerus	Strauchwicke	U	U	-	+
Coronilla vaginalis	Scheiden-Kronwicke	R	U	-	r
Corylus avellana	Haselstrauch	U	U	-	h
Crataegus monogyna	Eingrifflicher Weissdorn	U	U	-	h
Crataegus oxyacantha = laevigata	Zweigrifflicher Weissdorn	U	U	-	h
Crepis biennis	Wiesen-Pippau	U	U	-	h
Crepis capillaris	Kleinköpfiger Pippau	U	U	-	+
Crepis paludosa	Sumpf-Pippau	U	U	-	z

Cynosurus cristatus	Kammgras	U	U	-	h
Dactylis glomerata	Knautgras	U	U	-	h
Dactylorhiza --> Orchis					
Daphne laureola	Lorbeer-Seidelbast	U	U	-	+
Daucus carota	Wilde Möhre	U	U	-	h
Digitalis lutea	Gelber Fingerhut	U	U	-	+
Dipsacus silvester	Wilde Karde	U	U	-	+
Draba aizoides	Immergrünes Hungerblümchen	U	U	-	+
Epilobium hirsutum	Zottiges Weidenröschen	U	U	-	+
Epipactis atropurpurea = atropurpurea	Braunrote Sumpfwurzel	A	A	CH	+
Epipactis latifolia	Breitblättrige Sumpfwurzel	A	A	-	+
Epipactis muelleri	Müllers Sumpfwurzel	R	R	-	+
Equisetum arvense	Acker-Schachtelhalm	U	U	-	+
Equisetum hiemale	Überwinternder Schachtelhalm	U	U	A	+
Equisetum maximum	Riesen-Schachtelhalm	U	U	-	+
Erinus alpinus	Leberbalsam	R	U	SO	+
Eriophorum latifolium	Breitblättriges Wollgras	E	U	-	r
Eupatorium cannabinum	Wasserdost	U	U	-	+
Euphorbia cyparissias	Zypressen-Wolfsmilch	U	U	-	z
Euphorbia dulcis	Süsse Wolfsmilch	U	U	-	+
Euphorbia verrucosa	Warzige Wolfsmilch	V	U	T	r
Euphrasia rostrata	Rostkops Augentrost	U	U	-	+
Euphrasia stricta	Heide-Augentrost	E	U	T	r
Evonymus europaea	Pfaffenhütchen	U	U	-	h
Fagus sylvatica	Rotbuche	U	U	-	h
Festuca arundinacea	Rohr-Schwingel	U	U	-	+
Festuca ovina	Schaf-Schwingel	U	U	-	+
Festuca pratensis	Wiesen-Schwingel	U	U	-	h
Festuca rubra	Rot-Schwingel	U	U	-	h
Filipendula ulmaria	Spiereide	U	U	-	h
Fragaria vesca	Wald-Erdbeere	U	U	-	h
Fraxinus excelsior	Esche	U	U	-	h
Galeopsis ladanum	Acker-Hohlzahn	V	U	-	+
Galeopsis tetrahit	Gemeiner Hohlzahn	U	U	-	h
Galium album	Weisses Labkraut	U	U	-	h
Galium aparine	Kletten-Labkraut	U	U	-	h
Galium odoratum	Waldmeister	U	U	-	+
Galium pumilum	Niedriges Labkraut	U	U	-	+
Galium verum	Echtes Labkraut	U	U	-	z
Genista tinctoria	Färber-Ginster	V	U	-	r
Gentiana ciliata	Gefranster Enzian	V	U	T	r
Gentiana cruciata	Kreuzblättriger Enzian	E	V	-	r
Gentiana germanica	Deutscher Enzian	V	U	T	r
Gentiana lutea	Gelber Enzian	U	U	-	r
Geranium columbinum	Tauben-Storchschnabel	U	U	-	+
Geranium dissectum	Schlitzblättriger Storchschnabel	U	U	-	+
Geranium pyrenaicum	Pyrenäen-Storchschnabel	U	U	-	+
Geranium robertianum	Ruprechtskraut	U	U	-	h
Geranium silvaticum	Wald-Storchschnabel	V	U	-	+
Geum rivale	Bach-Nelkenwurz	U	U	-	+
Geum urbanum	Gemeine Nelkenwurz	U	U	-	+
Glechoma hederacea	Gundelrebe	U	U	-	h
Glyceria plicata	Faltiges Süssgras	U	U	-	r
Globularia cordifolia	Herzblättrige Kugelblume	U	U	-	r
Globularia elongata = punctata	Gemeine Kugelblume	U	U	T	r
Goodyera repens	Netzblatt, Moosorchis	R	U	-	+
Gymnadenia conopsea	Langspornige Handwurz	A	A	CH	z
Hedera helix	Efeu	U	U	-	h
Helianthemum ovatum	Ovalblättriges Sonnenröschen	U	U	T	r
Helictotrichon (=Avenula) pubescens	Weichhaariger Wiesenhafer	U	U	-	+
Helleborus foetidus	Stinkende Nieswurz	U	U	-	+
Heracleum sphondylium	Bärenklau	U	U	-	h
Hieracium murorum = silvaticum	Wald-Habichtskraut	U	U	-	h

Hieracium pilosella	Langhaariges Habichtskraut	U	U	-	h
Hieracium piloselloides	Florentiner Habichtskraut	U	U	-	+
Hippocrepis comosa	Hufeisenklee	U	U	T	+
Holcus lanatus	Wolliges Honiggras	U	U	-	h
Hypericum hirsutum	Behaartes Johanniskraut	U	U	-	z
Hypericum maculatum	Geflecktes Johanniskraut	V	U	-	r
Hypericum perforatum	Gemeines Johanniskraut	U	U	-	z
Hypochoeris radicata	Gewöhnliches Ferkelkraut	U	U	-	+
Ilex aquifolium	Stechpalme	U	U	(SO)	+
Impatiens glandulifera	Drüsiges Springkraut	U	U	-	+
Impatiens noli-tangere	Wald-Springkraut, Rührmichnichtan	U	U	-	+
Inula conyza	Dürrwurz	U	U	-	+
Inula salicina	Weiden-Alant	U	U	-	+
Juglans regia	Walnussbaum	U	U	-	h
Juniperus communis	Wacholder	U	U	-	+
Juncus effusus	Flatterige Binse	U	U	-	+
Juncus inflexus	Seegrüne Binse	U	U	-	z
Knautia arvensis	Feld-Witwenblume	U	U	-	h
Knautia silvatica	Wald-Witwenblume	U	U	-	h
Koeleria pyramidata = cristata	Pyramiden-Kammschmiele	V	U	-	r
Lactuca serriola	Wilder Lattich, Kompasspflanze	U	U	-	+
Lamium maculatum	Gefleckte Taubnessel	U	U	-	+
Lamium montanum = galeobdolon	Goldnessel	U	U	-	+
Lapsana communis	Rainkohl	U	U	-	+
Larix decidua	Lärche	U	U	-	+
Laserpitium latifolium	Breitblättriges Laserkraut	U	U	-	+
Lathyrus pratensis	Wiesen-Platterbse	U	U	-	h
Lathyrus vernus	Frühlings-Platterbse	U	U	-	+
Lemna minor	Kleine Wasserlinse	U	U	-	+
Leontodon hispidus	Gemeiner Löwenzahn	U	U	-	h
Leucojum vernum	Märzenglöckchen	A	U	SO	z
Ligustrum vulgare	Liguster	U	U	-	h
Linum catharticum	Purgier-Lein	V	U	-	z
Listera ovata	Eiblättriges Zweiblatt	U	U	CH	z
Lolium multiflorum	Italienisches Raygras	U	U	-	h
Lolium perenne	Englisches Raygras	U	U	-	h
Lonicera xylosteum	Rote Heckenkirsche	U	U	-	h
Lotus corniculatus	Hornklee	U	U	-	h
Luzula campestris	Gemeine Hainsimse	U	U	-	z
Luzula pilosa	Behaarte Hainsimse	U	U	-	+
Lychnis --> Silene					
Lysimachia nummularia	Pfennigkraut	U	U	-	h
Lythrum salicaria	Blutweiderich	U	U	-	+
Matricaria chamomilla	Kamille	U	U	-	+
Medicago lupulina	Hopfenklee	U	U	-	+
Medicago sativa	Luzerne	U	U	-	+
Melica nutans	Nickendes Perlgras	U	U	-	+
Melica uniflora	Einblütiges Perlgras	U	U	-	+
Melittis melissophyllum	Immenblatt	U	U	-	+
Mercurialis perennis	Ausdauerndes Bingelkraut	U	U	-	h
Moehringia muscosa	Moos-Nabelmiere	U	U	-	+
Molinia litoralis = arundinacea	Strand-Pfeifengras	U	U	U	+
Monotropa hypopitys	Echter Fichtenspargel	R	U	-	+
Mycelis muralis	Mauerlattich	U	U	-	+
Myosotis arvensis	Acker-Vergissmeinnicht	U	U	-	+
Myosotis palustris	Sumpf-Vergissmeinnicht	U	U	-	+
Myosotis silvatica	Wald-Vergissmeinnicht	U	U	-	h
Neottia nidus-avis	Nestwurz	U	U	CH	+
Oenothera biennis	Gemeine Nachtkerze	U	U	-	+
Onobrychis viciifolia	Espарsette	U	U	-	z
Ononis repens	Kriechende Hauhechel	U	U	T	z
Ophrys apifera	Bienen-Ragwurz	E	V	CH	r
Ophrys fuciflora = holosericea	Hummel-Ragwurz	E	V	CH	r

Orchis = Dactylorhiza maculata	Geflecktes Knabenkraut	A	A	CH	h
Orchis mascula	Stattliches Knabenkraut	V	A	CH	h
Orchis militaris	Helm-Knabenkraut	E	A	CH	r
Orchis morio	Kleine Orchis	E	A	CH	r
Orchis ustulata	Schwärzliche Orchis	E	A	CH	r
Origanum vulgare	Dost	U	U	-	h
Orobanche vulgaris = caryophyllacea	Labkraut-Sommerwurz	U	U	-	+
Oxalis acetosella	Gemeiner Sauerklee	U	U	-	h
Paris quadrifolia	Vierblättrige Einbeere	U	U	-	+
Papaver rhoeas	Klatsch-Mohn	U	U	-	+
Parnassia palustris	Studentenröschen	U	U	U	+
Petasites hybridus	Gemeine Pestwurz	U	U	-	+
Peucedanum cervaria	Hirschwurz	U	U	-	r
Phleum pratense	Wiesen-Lieschgras	U	U	-	h
Phyllitis scolopendrium	Hirschzunge	A	A	S/CH	z
Phyteuma spicatum	Ährige Rapunzel	U	U	-	h
Picea abies = excelsa	Fichte	U	U	-	h
Picris hieracoides	Bitterkraut	U	U	-	+
Pimpinella major	Grosse Bibernelle	U	U	-	h
Pinus sylvestris	Wald-Föhre	U	U	W	h
Pirus malus = Malus sylvestris	Apfelbaum	U	U	-	h
Pirus piraster	Birnbaum	U	U	-	h
Plantago lanceolata	Spitz-Wegerich	U	U	-	h
Plantago major	Grosser Wegerich	U	U	-	h
Plantago media	Mittlerer Wegerich	U	U	-	h
Platanthera bifolia	Weisses Brechkölbchen	A	A	CH	r
Platanthera chlorantha	Grünliches Brechkölbchen	V	A	CH	r
Poa annua	Einjähriges Rispengras	U	U	-	h
Poa pratensis	Wiesen-Rispengras	U	U	-	h
Poa trivialis	Gemeines Rispengras	U	U	-	h
Polygala chamaebuxus	Buchsblättrige Kreuzblume	R	U	-	r
Polygala vulgaris	Gemeine Kreuzblume	V	U	-	z
Polygonatum multiflorum	Vielblütige Weisswurz	U	U	-	+
Polygonatum officinale	Gemeine Weisswurz	U	U	-	+
Polygonum aviculare	Vogel-Knöterich	U	U	-	+
Polygonum bistorta	Schlangen-Knöterich	V	U	-	z
Populus nigra	Schwarz-Pappel	U	U	-	+
Populus tremula	Zitter-Pappel, Espe	U	U	-	h
Potentilla anserina	Gänse-Fingerkraut	U	U	-	+
Potentilla erecta	Tormentill	U	U	-	h
Potentilla sterilis	Erdbeer-Fingerkraut	U	U	-	+
Prenanthes purpurea	Hasenlattich	U	U	-	h
Primula auricula	Flühlblümchen	E	A	W/SO	+
Primula elatior	Wald-Schlüsselblume	U	U	-	h
Primula veris s.str.	Frühlings-Schlüsselblume	U	U	T	h
Prunella grandiflora	Grossblütige Brunelle	U	U	T	r
Prunella vulgaris	Gemeine Brunelle	U	U	-	h
Prunus avium	Süsskirsche	U	U	-	h
Prunus domestica	Zwetschgenbaum	-	-	-	h
Prunus mahaleb	Felsenkirsche, Steinweichsel	U	U	W	+
Prunus padus	Traubenkirsche	U	U	-	+
Prunus spinosa	Schwarzdorn, Schlehe	U	U	-	h
Pteridium aquilinum	Adlerfarn	U	U	-	z
Pulmonaria obscura	Dunkelgrünes Lungenkraut	U	U	-	+
Pyrola rotundifolia	Rundblättriges Wintergrün	R	U	-	+
Quercus petraea	Trauben-Eiche	U	U	-	+
Quercus robur	Stiel-Eiche	U	U	-	+
Ranunculus aconitifolius	Eisenhutblättriger Hahnenfuss	V	U	-	+
Ranunculus bulbosus	Knolliger Hahnenfuss	U	U	T	z
Ranunculus ficaria	Scharbockskraut	U	U	-	+
Ranunculus friesianus	Fries' (=Scharfer) Hahnenfuss	U	U	-	h
Ranunculus nemorosus	Hain-Hahnenfuss	U	U	-	h
Ranunculus repens	Kriechender Hahnenfuss	U	U	-	+

Rhamnus alpina	Alpen-Kreuzdorn	U	U	-	+
Rheynoutria japonica	Japanischer Staudenknöterich	U	U	-	+
Rhinanthus alectorolophus	Zottiger Klappertopf	U	U	-	h
Rhinanthus minor	Kleiner Klappertopf	U	U	-	z
Robinia pseudo-acacia	Robinie, Falsche Akazie	U	U	-	+
Rosa arvensis	Feld-Rose, Weisse Wildrose	U	U	-	+
Rosa canina	Hunds-Rose	U	U	-	h
Rosa eglanteria = rubiginosa	Wein-Rose	V	U	W	r
Rosa pendulina = alpina	Alpen-Hagrose	U	U	-	+
Rosa spinosissima = pimpinellifolia	Reichstachlige Rose	U	U	W	+
Rubus fruticosus s.l.	Brombeere	U	U	-	h
Rubus idaeus	Himbeere	U	U	-	+
Rumex acetosa	Wiesen-Sauerampfer	U	U	-	h
Rumex acetosella	Kleiner Sauerampfer	V	U	-	r
Rumex obtusifolius	Stumpfblättriger Ampfer	U	U	-	h
Salix appendiculata	Gebirgs-Weide, Grossblättrige W.	R	U	-	+
Salix caprea	Sal-Weide	U	U	-	h
Salix elaeagnos	Lavendel-Weide	U	U	A	+
Salix nigricans	Schwarz-Weide	U	U	-	+
Salix purpurea	Purpur-Weide	U	U	-	+
Salix triandra	Mandel-Weide	U	U	A	+
Salix viminalis	Korb-Weide	U	U	-	+
Salvia pratensis	Wiesen-Salbei	V	U	T	h
Sambucus nigra	Schwarzer Holunder	U	U	-	h
Sanguisorba minor	Kleiner Wiesenknopf	U	U	-	h
Sanicula europaea	Sanikel	U	U	-	+
Satureja calamintha	Echte Bergminze	U	U	-	+
Saxifraga paniculata = aizoon	Trauben-Steinbrech	U	A	SO	r
Scabiosa columbaria	Gemeine Skabiose	V	U	-	z
Scirpus silvaticus	Wald-Simse	U	U	-	+
Scrophularia nodosa	Knotige Braunwurz	U	U	-	+
Sedum album	Weisser Mauerpfeffer	U	U	-	+
Senecio erucifolius	Raukenblättriges Kreuzkraut	U	U	-	+
Senecio jacobaea	Jakobs-Kreuzkraut	U	U	-	+
Senecio vulgaris	Gemeines Kreuzkraut	U	U	-	+
Seseli libanotis	Hirschheil	U	U	W	r
Sesleria coerulea	Blaugras	U	U	T	+
Silene = Lychnis flos-cuculi	Kuckucksnelke	U	U	-	h
Silene dioeca	Rote Waldnelke	U	U	-	h
Silene nutans	Nickendes Leimkraut	U	U	-	+
Silene vulgaris	Gemeines Leimkraut	U	U	-	+
Solidago canadensis	Kanadische Goldrute	U	U	-	+
Solidago virgaurea	Gemeine Goldrute	U	U	-	+
Sorbus aria	Mehlbeerbaum	U	U	W	+
Sorbus aucuparia	Vogelbeerbaum	U	U	-	+
Stachys silvatica	Wald-Ziest	U	U	-	+
Stellaria graminea	Gras-Sternmiere	U	U	-	+
Succisa pratensis	Teufelsabbiss, Abbisskraut	U	U	U	z
Tamus communis	Schmerwurz	U	U	-	+
Taraxacum officinale	Löwenzahn, "Sunnewirbel"	U	U	-	h
Taxus baccata	Eibe	U	U	S	+
Teucrium chamaedrys	Echter Gamander	U	U	T	r
Teucrium montanum	Berg-Gamander	U	U	T	+
Thesium alpinum	Gemeiner Bergflachs	U	U	-	+
Thesium pyrenaicum	Pyrenäen-Bergflachs	E	U	-	r
Thlaspi montanum	Berg-Täschelkraut	U	U	-	r
Thymus polytrichus	Vielhaariger Thymian	U	U	-	+
Thymus pulegioides	Arznei-Thymian	U	U	-	h
Tilia cordata	Winter-Linde	U	U	-	+
Tilia platyphyllos	Sommer-Linde	U	U	-	+
Tragopogon orientalis	Östlicher Bocksbart, Habermark	U	U	-	h
Trifolium hybridum	Schweden-Klee	U	U	-	h
Trifolium medium	Mittlerer Klee	U	U	-	z

Trifolium montanum	Berg-Klee	V	U	T	z
Trifolium ochroleucum	Gelblicher Klee	V	V	-	r
Trifolium pratense	Rot-Klee, Roter Wiesen-Klee	U	U	-	h
Trifolium repens	Kriechender Klee, Weisser W.-K.	U	U	-	h
Trisetum flavescens	Goldhafer	U	U	-	h
Trollius europaeus	Trollblume, Ankebälli	V	U	SO	r
Tussilago farfara	Huflattich	U	U	-	+
Ulmus glabra = scabra	Berg-Ulme	U	U	-	+
Urtica dioica	Brennessel	U	U	-	h
Valeriana dioeca	Zweihäusiger (od.Sumpf-) Baldrian	U	U	-	z
Valeriana officinalis	Gebräuchlicher Baldrian	U	U	-	+
Veronica beccabunga	Bachungen-Ehrenpreis	U	U	-	+
Veronica chamaedrys	Gamander-Ehrenpreis	U	U	-	h
Veronica hederifolia	Efeublättriger Ehrenpreis	U	U	-	+
Veronica persica	Persischer Ehrenpreis	U	U	-	+
Viburnum lantana	Wolliger Schneeball	U	U	-	h
Viburnum opulus	Gemeiner Schneeball	U	U	-	h
Vicia cracca	Vogel-Wicke	U	U	-	+
Vicia sepium	Zaun-Wicke	U	U	-	h
Vinca minor	Kleines Immergrün	U	U	-	+
Vincetoxicum officinale	Schwalbenwurz	U	U	-	z
Viola hirta	Rauhhaariges Stiefmütterchen	V	U	-	r

Liste nach deutschen Namen

Acker-Gauchheil	Anagallis arvensis	Birnbaum	Pirus piraster
Acker-Hohlzahn	Galeopsis ladanum	Bitterkraut	Picris hieracoides
Acker-Schachtelhalm	Equisetum arvense	Blaugras	Sesleria coerulea
Acker-Vergissmeinnicht	Myosotis arvensis	Bleiche Segge	Carex pallescens
Acker-Winde	Convolvulus arvensis	Blutweiderich	Lythrum salicaria
Ackerdistel	Cirsium arvense	Braunrote Sumpfwurz	Epipactis atropurpurea = atrorubens
Adlerfarn	Pteridium aquilinum	Breitblättrige Sumpfwurz	Epipactis latifolia
Ährige Rapunzel	Phyteuma spicatum	Breitblättriges Laserkraut	Laserpitium latifolium
Alpen-Hagrose	Rosa pendulina = alpina	Breitblättriges Wollgras	Eriophorum latifolium
Alpen-Kreuzdorn	Rhamnus alpina	Brennessel	Urtica dioica
Apfelbaum	Pirus malus = Malus silvestris	Brombeere	Rubus fruticosus s.l.
Aronstab	Arum maculatum	Brustwurz	Angelica silvestris
Arznei-Thymian	Thymus pulegioides	Buchsblättrige Kreuzblume	Polygala chamaebuxus
Ästige Graslilie	Anthericum ramosum	Busch-Windröschen	Anemone nemorosa
Aufrechte Trespe	Bromus erectus	Deutscher Enzian	Gentiana germanica
Ausdauerndes Bingelkraut	Mercurialis perennis	Dost	Origanum vulgare
Ausläufertreibende Glockenblume	Campanula rapunculoides	Drüsiges Springkraut	Impatiens glandulifera
Bach-Nelkenwurz	Geum rivale	Dunkelgrünes Lungenkraut	Pulmonaria obscura
Bachungen-Ehrenpreis	Veronica beccabunga	Dürrwurz	Inula conyza
Bärenklau	Heracleum sphondylium	Echte Bergminze	Satureja calamintha
Bärlauch	Allium ursinum	Echter Fichtenspargel	Monotropa hypopitys
Behaarte Hainsimse	Luzula pilosa	Echter Gamander	Teucrium chamaedrys
Behaartes Johanniskraut	Hypericum hirsutum	Echtes Labkraut	Galium verum
Berberitze	Berberis vulgaris	Efeu	Hedera helix
Berg-Ahorn	Acer pseudoplatanus	Efeublättriger Ehrenpreis	Veronica hederifolia
Berg-Aster	Aster amellus	Eibe	Taxus baccata
Berg-Gamander	Teucrium montanum	Eiblättriges Zweiblatt	Listera ovata
Berg-Klee	Trifolium montanum	Einblütiges Perlgras	Melica uniflora
Berg-Täschelkraut	Thlaspi montanum	Eingrifflicher Weissdorn	Crataegus monogyna
Berg-Ulme	Ulmus glabra = scabra	Einjähriges Rispengras	Poa annua
Bienen-Ragwurz	Ophrys apifera	Eisenhutblättriger Hahnenfuss	Ranunculus aconitifolius
		Englisches Raygras	Lolium perenne
		Erdbeer-Fingerkraut	Potentilla sterilis

Esche	Fraxinus excelsior	Gemeines Johanniskraut	Hypericum perforatum
Esparsette	Onobrychis viciifolia	Gemeines Kreuzkraut	Senecio vulgaris
Färber-Ginster	Genista tinctoria	Gemeines Leimkraut	Silene vulgaris
Feld-Ahorn	Acer campestre	Gemeines Rispengras	Poa trivialis
Feld-Rose, Weisse Wildrose	Rosa arvensis	Gemeines Straussgras	Agrostis tenuis
Feld-Witwenblume	Knautia arvensis	Gewöhnliches Ferkelkraut	Hypochoeris radicata
Felsenkirsche, Steinweichsel	Prunus mahaleb	Gewöhnliches Hornkraut	Cerastium caespitosum
Felsenmispel	Amelanchier ovalis	Glatthafer, Fromental	Arrhenatherum elatius
Fichte	Picea abies = excelsa	Goldhafer	Trisetum flavescens
Fieder-Zwenke	Brachypodium pinnatum	Goldnessel	Lamium montanum = galeobdolon
Fiederblättrige Zahnwurz	Cardamine = Dentaria heptaphylla	Gras-Sternmiere	Stellaria graminea
Fioringras	Agrostis gigantea	Grau-Erle	Alnus incana
Flatterige Binse	Juncus effusus	Grossblütige Brunelle	Prunella grandiflora
Florentiner Habichtskraut	Hieracium piloselloides	Grosse Bibernelle	Pimpinella major
Flühlblümchen	Primula auricula	Grosser Wegerich	Plantago major
Fries' (=Scharfer) Hahnenfuss	Ranunculus friesianus	Grünliches Breitskölbchen	Platanthera chlorantha
Frühlings-Platterbse	Lathyrus vernus	Gundelrebe	Glechoma hederaceum
Frühlings-Schlüsselblume	Primula veris s.str.	Hagebuche, Hainbuche	Carpinus betulus
Gamander-Ehrenpreis	Veronica chamaedrys	Hain-Hahnenfuss	Ranunculus nemorosus
Gänse-Fingerkraut	Potentilla anserina	Hänge-Birke	Betula pendula
Gänseblümchen	Bellis perennis	Hänge-Segge	Carex pendula
Garten-Ringelblume	Calendula officinalis	Hartriegel, Roter Hornstrauch	Cornus sanguinea
Gebirgs-Weide, Grossblättrige W.	Salix appendiculata	Haselstrauch	Corylus avellana
Gebräuchliche Betonie	Betonica officinalis	Haselwurz	Asarum europaeum
Gebräuchlicher Baldrian	Valeriana officinalis	Hasenlattich	Prenanthes purpurea
Gefleckte Taubnessel	Lamium maculatum	Heide-Augentrost	Euphrasia stricta
Geflecktes Johanniskraut	Hypericum maculatum	Helm-Knabenkraut	Orchis militaris
Geflecktes Knabenkraut	Orchis = Dactylorhiza maculata	Herbstzeitlose	Colchicum autumnale
Gefranster Enzian	Gentiana ciliata	Herzblättrige Kugelblume	Globularia cordifolia
Geissfuss	Aegopodium podagraria	Himbeere	Rubus idaeus
Gelber Enzian	Gentiana lutea	Hirschheil	Seseli libanotis
Gelber Fingerhut	Digitalis lutea	Hirschwurz	Peucedanum cervaria
Gelblicher Klee	Trifolium ochroleucum	Hirschzunge	Phyllitis scolopendrium
Gemeine Akelei	Aquilegia vulgaris	Hirse-Segge	Carex panicea
Gemeine Brunelle	Prunella vulgaris	Hirtentäschel	Capsella bursa-pastoris
Gemeine Flockenblume	Centaurea jacea	Hopfenklee	Medicago lupulina
Gemeine Goldrute	Solidago virgaurea	Hornklee	Lotus corniculatus
Gemeine Hainsimse	Luzula campestris	Hufeisenklee	Hippocrepis comosa
Gemeine Kreuzblume	Polygala vulgaris	Huflattich	Tussilago farfara
Gemeine Kugelblume	Globularia elongata = punctata	Hummel-Ragwurz	Ophrys fuciflora = holosericea
Gemeine Nachtkerze	Oenothera biennis	Hunds-Rose	Rosa canina
Gemeine Nelkenwurz	Geum urbanum	Immenblatt	Melittis melissophyllum
Gemeine Pestwurz	Petasites hybridus	Immergrünes Hungerblümchen	Draba aizoides
Gemeine Schafgarbe	Achillea millefolium	Italienisches Raygras	Lolium multiflorum
Gemeine Skabiose	Scabiosa columbaria	Jakobs-Kreuzkraut	Senecio jacobaea
Gemeine Waldrebe, Niele	Clematis vitalba	Japanischer Staudenknöterich	Rheynoutria japonica
Gemeine Weisswurz	Polygonatum officinale	Kamille	Matricaria chamomilla
Gemeiner Bergflachs	Thesium alpinum	Kammgras	Cynosurus cristatus
Gemeiner Frauenmantel	Alchemilla vulgaris s.l.	Kanadische Goldrute	Solidago canadensis
Gemeiner Hohlzahn	Galeopsis tetrahit	Karpaten-Wundklee (Gemeiner W.)	Anthyllis vulgaris (= A. vuln. ssp. carp.)
Gemeiner Löwenzahn	Leontodon hispidus	Klatsch-Mohn	Papaver rhoeas
Gemeiner Odermennig	Agrimonia eupatoria	Kleine Orchis	Orchis morio
Gemeiner Sauerklee	Oxalis acetosella	Kleine Wasserlinse	Lemna minor
Gemeiner Schneeball	Viburnum opulus	Kleiner Klappertopf	Rhinanthus minor
Gemeines Hexenkraut	Circaea lutetiana	Kleiner Sauerampfer	Rumex acetosella

Kleiner Wiesenknopf	Sanguisorba minor	Pyramiden-Kammschmiele	Koeleria pyramidata = cristata
Kleines Immergrün	Vinca minor	Pyrenäen-Bergflachs	Thesium pyrenaicum
Kleines Tausendgüldenkraut	Centaureum pulchellum	Pyrenäen-Storchschnabel	Geranium pyrenaicum
Kleinköpfiger Pippau	Crepis capillaris	Rainkohl	Lapsana communis
Kletten-Labkraut	Galium aparine	Rauhhaarige Gänsekresse	Arabis hirsuta
Knäuelblütige Glockenblume	Campanula glomerata	Rauhhaariges Stiefmütterchen	Viola hirta
Knaulgras	Dactylis glomerata	Raukenblättriges Kreuzkraut	Senecio erucifolius
Knoblauchhederich	Alliaria officinalis	Reichstachlige Rose	Rosa spinosissima = pimpinellifolia
Knolliger Hahnenfuss	Ranunculus bulbosus	Riesen-Schachtelhalm	Equisetum maximum
Knotige Braunwurz	Scrophularia nodosa	Robinie, Falsche Akazie	Robinia pseudo-acacia
Kohldistel	Cirsium oleraceum	Rohr-Schwingel	Festuca arundinacea
Korb-Weide	Salix viminalis	Roskastanie	Aesculus hippocastanum
Kreuzblättriger Enzian	Gentiana cruciata	Rostkovs Augentrost	Euphrasia rostkoviana
Kriechende Hauhechel	Ononis repens	Rot-Klee, Roter Wiesen-Klee	Trifolium pratense
Kriechende Quecke	Agropyron repens	Rot-Schwingel	Festuca rubra
Kriechender Günsel	Ajuga reptans	Rotbuche	Fagus sylvatica
Kriechender Hahnenfuss	Ranunculus repens	Rote Heckenkirsche	Lonicera xylosteum
Kriechender Klee, Weisses W.-K.	Trifolium repens	Rote Waldnelke	Silene dioeca
Kuckucksnelke	Silene = Lychnis flos-cuculi	Rotes Waldvögelein	Cephalanthera rubra
Labkraut-Sommerwurz	Orobancha vulgaris = caryophyllacea	Ruchgras	Anthoxanthum odoratum
Langblättriges Waldvögelein	Cephalanthera longifolia	Rundblättrige Glockenblume	Campanula rotundifolia
Langhaariges Habichtskraut	Hieracium pilosella	Rundblättriges Wintergrün	Pyrola rotundifolia
Langspornige Handwurz	Gymnadenia conopsea	Ruprechtskraut	Geranium robertianum
Langstielige Distel	Carduus defloratus	Sal-Weide	Salix caprea
Lanzettblättrige Kratzdistel	Cirsium vulgare	Sanikel	Sanicula europaea
Lärche	Larix decidua	Schaf-Schwingel	Festuca ovina
Lavendel-Weide	Salix elaeagnos	Scharbockskraut	Ranunculus ficaria
Leberbalsam	Erinus alpinus	Scheiden-Kronwicke	Coronilla vaginalis
Liguster	Ligustrum vulgare	Schlaffe Segge	Carex flacca
Lorbeer-Seidelbast	Daphne laureola	Schlangen-Knöterich	Polygonum bistorta
Löwenzahn, "Sunnewirbel"	Taraxacum officinale	Schlitzblättriger Storchschnabel	Geranium dissectum
Luzerne	Medicago sativa	Schmalblättrige Flockenblume	Centaurea angustifolia
Maiglöckchen	Convallaria majalis	Schmerwurz	Tamus communis
Mandel-Weide	Salix triandra	Schneeballblättriger Ahorn	Acer opalus
Margerite	Chrysanthemum leucanthemum	Schwalbenwurz	Vincetoxicum officinale
Märzenglöckchen	Leucojum vernum	Schwarz-Erle	Alnus glutinosa
Mauerlattich	Mycelis muralis	Schwarz-Pappel	Populus nigra
Mehlbeerbaum	Sorbus aria	Schwarz-Weide	Salix nigricans
Mittlerer Klee	Trifolium medium	Schwarzdorn, Schlehe	Prunus spinosa
Mittlerer Wegerich	Plantago media	Schwarzer Holunder	Sambucus nigra
Moos-Nabelmiere	Moehringia muscosa	Schwärzliche Orchis	Orchis ustulata
Müllers Sumpfwurz	Epipactis muelleri	Schweden-Klee	Trifolium hybridum
Nestwurz	Neottia nidus-avis	Seegrüne Binse	Juncus inflexus
Netzblatt, Moosorchis	Goodyera repens	Sichelblättriges Hasenohr	Bupleurum falcatum
Nickendes Leimkraut	Silene nutans	Skabiosen-Flockenblume	Centaurea scabiosa
Nickendes Perlgras	Melica nutans	Sommer-Linde	Tilia platyphyllos
Niedrige Segge	Carex humilis	Spierstaude	Filipendula ulmaria
Niedriges Labkraut	Galium pumilum	Spitz-Ahorn	Acer platanoides
Östlicher Bocksbart, Habermark	Tragopogon orientalis	Spitz-Wegerich	Plantago lanceolata
Ovalblättriges Sonnenröschen	Helianthemum ovatum	Spitzorchis	Anacamptis pyramidalis
Persischer Ehrenpreis	Veronica persica	Stattliches Knabenkraut	Orchis mascula
Pfaffenhütchen	Evonymus europaea	Stechpalme	Ilex aquifolium
Pfennigkraut	Lysimachia nummularia	Stengellose Kratzdistel	Cirsium acaule
Purgier-Lein	Linum catharticum	Stiel-Eiche	Quercus robur
Purpur-Weide	Salix purpurea	Stinkende Nieswurz	Helleborus foetidus

Strand-Pfeifengras	Molinia litoralis = arundinacea	Wiesen-Pippau	Crepis biennis
Strauchwicke	Coronilla emerus	Wiesen-Platterbse	Lathyrus pratensis
Studentenröschen	Parnassia palustris	Wiesen-Rispengras	Poa pratensis
Stumpfbältriger Ampfer	Rumex obtusifolius	Wiesen-Salbei	Salvia pratensis
Sumpf-Dotterblume	Caltha palustris	Wiesen-Sauerampfer	Rumex acetosa
Sumpf-Kratzdistel	Cirsium palustre	Wiesen-Schaumkraut	Cardamine pratensis
Sumpf-Pippau	Crepis paludosa	Wiesen-Schwingel	Festuca pratensis
Sumpf-Vergissmeinnicht	Myosotis palustris	Wilde Karde	Dipsacus silvester
Süsse Wolfsmilch	Euphorbia dulcis	Wilde Möhre	Daucus carota
Süsskirsche	Prunus avium	Wilder Lattich, Kompasspflanze	Lactuca serriola
Taube Trespe	Bromus sterilis	Winter-Linde	Tilia cordata
Tauben-Storachschnabel	Geranium columbinum	Wolliger Schneeball	Viburnum lantana
Teufelsabbiss, Abbisskraut	Succisa pratensis	Wolliges Honiggras	Holcus lanatus
Tormentill	Potentilla erecta	Zaun-Wicke	Vicia sepium
Trauben-Eiche	Quercus petraea	Zaun-Winde	Convolvulus sepium
Traubenkirsche	Prunus padus	Zitter-Pappel, Espe	Populus tremula
Trauben-Streinbrech	Saxifraga paniculata = aizoon	Zittergras	Briza media
Trollblume, Ankebälli	Trollius europaeus	Zottiger Klappertopf	Rhinanthus alectorolophus
Überwinternder Schachtelhalm	Equisetum hiemale	Zottiges Weidenröschen	Epilobium hirsutum
Vielblütige Weisswurz	Polygonatum multiflorum	Zweiggriffliger Weissdorn	Crataegus oxyacantha = laevigata
Vielhaariger Thymian	Thymus polytrichus	Zweihäusiger (od.Sumpf-) Baldrian	Valeriana dioeca
Vielstengliges Schaumkraut	Cardamine hirsuta	Zwetschgenbaum	Prunus domestica
Vierblättrige Einbeere	Paris quadrifolia	Zypressen-Wolfsmilch	Euphorbia cyparissias
Vogel-Knöterich	Polygonum aviculare		
Vogel-Wicke	Vicia cracca	Nachtrag vom 23.05.1955	
Vogelbeerbaum	Sorbus aucuparia	Faltiges Süßgras	Glyceria plicata
Wacholder	Juniperus communis	Wald-Simse	Scirpus silvaticus
Wald-Erdbeere	Fragaria vesca		
Wald-Föhre	Pinus silvestris		
Wald-Habichtskraut	Hieracium murorum = silvaticum		
Wald-Schlüsselblume	Primula elatior		
Wald-Segge	Carex silvatica		
Wald-Springkraut, Rührmichnichtan	Impatiens noli-tangere		
Wald-Storachschnabel	Geranium silvaticum		
Wald-Vergissmeinnicht	Myosotis silvatica		
Wald-Witwenblume	Knautia silvatica		
Wald-Ziest	Stachys silvatica		
Waldmeister	Galium odoratum		
Walnussbaum	Juglans regia		
Warzige Wolfsmilch	Euphorbia verrucosa		
Wasserdost	Eupatorium cannabinum		
Wegwarte	Cichorium intybus		
Weiche Trespe	Bromus hordeaceus = mollis		
Weichhaariger Wiesenhafer	Helictotrichon (=Avenula) pubescens		
Weiden-Alant	Inula salicina		
Wein-Rose	Rosa eglanteria = rubiginosa		
Weisse Segge	Carex alba		
Weisser Gänsefuss	Chenopodium album		
Weisser Mauerpfeffer	Sedum album		
Weisses Breitkölbchen	Platanthera bifolia		
Weisses Labkraut	Galium album		
Weissliches Waldvögelein	Cephalanthera damasonium		
Weisstanne, Tanne	Abies alba		
Wiesen-Kerbel	Chaerophyllum silvestre		
Wiesen-Lieschgras	Phleum pratense		

Inhalt und Aussagekraft der Listen

Die folgenden Listen enthalten Angaben zum Vorkommen von Tierarten, die zufällig während der Inventarisierung gefunden wurden oder deren Vorkommen uns durch Informanten gemeldet wurden. Bei den einzelnen Listen stehen jeweils noch nähere Angaben zum Beobachtungszeitraum und zur Art der Erfassung.

Die Arten sind alphabetisch nach dem deutschen Namen geordnet, die Angaben werden ergänzt durch den Status gemäss den jeweiligen roten Listen.

Die Kommentare zu den einzelnen Arten entsprechen der Interpretation der Hinweise zum Vorkommen durch die Bearbeiter; auf ein Verzeichnis aller Nachweise und der Quellen muss aus Gründen des Aufwandes verzichtet werden. Bei allen Arten, deren Vorkommen in den Tabellen für Erschwil angegeben wird, gibt es glaubhafte, in Einzelfällen nachgeprüfte Beobachtungen und Funde aus der jeweils angegebenen Zeitspanne. Es wurde bewusst darauf verzichtet, Arten als sicher vorkommend aufzuführen, die zwar höchstwahrscheinlich derzeit in Erschwil leben, von denen aber kein sicherer Nachweis vorliegt.

Die Rubriken der Tabellen

Art, Deutscher Name und Gefährdungsgrad für alle Tierarten nach BUWAL 1994 (Hrsg.): Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz. **Gefährdung** der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Gefährdungskategorien:

0 = Ausgestorben, verschollen, ausgerottet

1 = Vom Aussterben bedroht

2 = Stark gefährdet

3 = Gefährdet

4 = Potentiell gefährdet

4a = seltene Arten, Arealrand

4b = Unklarheit über taxonomische Zuordnung oder Vorkommen

4c = Genetische Durchmischung mit eingeführten/gezüchteten Individuen

4d = Vorkommen in CH hängt weitgehend von menschl. Aktivitäten ab.

n = Ungefährdet

Artenliste der Säugetiere in Erschwil 1990-1994

Die Liste enthält mit Ausnahme der Fledermäuse alle in Erschwil sicher oder wahrscheinlich vorkommenden Säugetierarten; über die Vorkommen der Mäuse und Spitzmäuse ist wegen der Bestimmungsschwierigkeiten dieser Tiere allerdings kaum sicheres Wissen vorhanden. Bei den Fledermäusen werden ausser den sicher nachgewiesenen Zwergfledermäusen weitere Arten in Erschwil mehr oder weniger regelmässig vorkommen.

Gefährdung der Arten auf der Alpennordseite im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Art	dt. Name	Gefährdung	Vorkommen in Erschwil 1990-1994
<i>Ursus arctos</i>	Bär	0	im letzten Jahrhundert ausgestorben
<i>Martes martes</i>	Baumkarder	n	kommt vor, Bestand unbekannt
<i>Ondatra zibethicus</i>	Bisam	?	gelegentlich an der Lüssel festgestellt, z.B. 1993 mitten im Dorf
<i>Meles meles</i>	Dachs	n	verbreitet
<i>Sciurus vulgaris</i>	Eichhörnchen	n	überall
<i>Microtus agrestis</i>	Erdmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Lepus capensis</i>	Feldhase	3	auch früher nicht sehr häufig, aus den tiefliegenden Ackergebieten prakt. verschwunden, heute vereinzelt, ± stabil, "Waldhasen", hauptsächlich Riedberg, Chäsel, Langgrund
<i>Microtus arvalis</i>	Feldmaus	n	kommt wahrscheinlich vor
<i>Lutra lutra</i>	Fischotter	1	im 20. Jahrh. an der Lüssel ausgestorben
<i>Vulpes vulpes</i>	Fuchs	n	häufig, trotz starker Bejagung ± stabiler Bestand
<i>Eliomys quercinus</i>	Gartenschläfer	n	Vorkommen möglich
<i>Apodemus flavicollis</i>	Gelbhalsmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Rupicapra rupicapra</i>	Gemse	n	Standwild Schemel, Titterten; Riedberg regelmässig, ev. dort nicht Standwild
<i>Mus musculus</i>	Hausmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Crocidura russula</i>	Hausspitzmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Muscardinus avellanar.</i>	Haselmaus	3	kommt vor
<i>Mustela erminea</i>	Hermelin	n	nicht häufig
<i>Erinaceus europaeus</i>	Igel	n	häufig
<i>Mustela putorius</i>	Iltis	3	regelmässig festgestellt, nicht häufig, Chesselgraben, Ried, Lüsseltal gegen Beinwil
<i>Microtus (P.) subterranean.</i>	Kleinwühlmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Lynx lynx</i>	Luchs	1	seit einigen Jahren nicht mehr festgestellt im Gebiet
<i>Talpa europaea</i>	Maulwurf	n	häufig

<i>Mustela nivalis</i>	Mauswiesel	3	vor einigen Jahren gefangen, 1994 im Dorf beobachtet
<i>Capreolus capreolus</i>	Reh	n	verbreitet, stabiler Bestand, gute Einstände Wolstel, Riedberg, Langgrund, Chäsel
<i>Clethrionomys glareol.</i>	Rötelmaus	n	häufig
<i>Cervus elaphus</i>	Rothirsch	n	bislang nicht festgestellt
<i>Sorex coronatus</i>	Schabrackenspitzm.	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Arvicola terrestris</i>	Scherm Maus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Glis glis</i>	Siebenschläfer	n	häufig
<i>Martes foina</i>	Steinmarder	n	verbreitet
<i>Apodemus sylvaticus</i>	Waldmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Sorex araneus</i>	Waldspitzmaus	n	wahrscheinlich verbreitet
<i>Rattus norvegicus</i>	Wanderratte	n	am Bach
<i>Procyon lotor</i>	Waschbär	?	keine aktuellen Beobachtungen, vor einigen Jahren festgestellt, wahrscheinlich Gefangenschaftsflüchtling
<i>Neomys fodiens</i>	Wasserspitzmaus	3	Vorkommen möglich
<i>Felis silvestris</i>	Wildkatze	2	keine aktuelle Beobachtung
<i>Sus scrofa</i>	Wildschwein	n	regelmässig im Gebiet, aber wahrscheinlich (noch) nicht Standwild
<i>Canis lupus</i>	Wolf	0	im letzten Jahrhundert ausgestorben
<i>Pipistrellus pipistrell.</i>	Zwergfledermaus	n	Kolonie in einem Wohnhaus im Dorf, wahrscheinlich verbreitet
<i>Sorex minutus</i>	Zwergspitzmaus	n	Vorkommen möglich

Artenliste der Brutvögel in Erschwil 1994 (weitgehend ohne Wald)

Die Liste enthält alle sicheren und möglichen Brutvögel in Erschwil ausserhalb des Waldes für das Jahr 1994; zusätzlich enthält sie einige Angaben zu Arten, die 1994 nicht nachgewiesen wurden. Die Angaben stammen aus einer flächendeckenden Inventarisierung der Brutvögel in drei Exkursionen (21.4.-19.5. / 7.5.-29.5. / 31.5. - 18.6.) nach der Methode des ornithologischen Inventars beider Basel durch Eugen Christ und Josef Borer. In Teilgebieten fanden 4 oder 5 Exkursionen statt. Einige beiläufig erfasste, besonders bemerkenswerte Waldvögel sind in der Liste ebenfalls aufgeführt.

Soweit in der Tabelle nicht anders präzisiert, wird als Brubestand jeweils die Zahl der möglichen plus der wahrscheinlichen und sicheren Brutpaare angegeben.

Gefährdung der Arten im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994): CH = Schweiz; NJ = Nordjura.

Art	dt. Name	Gefährdung		Vorkommen in Erschwil 1994
		CH	NJ	
<i>Turdus merula</i>	Amsel	n	n	96 Brutpaare
<i>Motacilla alba</i>	Bachstelze	n	n	58 Brutpaare
<i>Falco subbuteo</i>	Baumfalke	3	3	jagend beobachtet, unklar ob und wo brütend
<i>Anthus trivialis</i>	Baumpieper	n	2	nur noch 1 wahrsch. Brutpaar (Ried)
<i>Motacilla cinerea</i>	Bergstelze	n	n	Brutvogel, hauptsächlich Lüssel (ca.10 Paare)
<i>Parus caeruleus</i>	Blaumeise	n	n	34 Brutpaare
<i>Fringilla coelebs</i>	Buchfink	n	n	142 Brutpaare
<i>Dendrocopos major</i>	Buntspecht	n	n	17 Brutpaare
<i>Carduelis carduelis</i>	Distelfink	n	n	23 Brutpaare
<i>Garrulus glandarius</i>	Eichelhäher	n	n	34 Brutpaare
<i>Pica pica</i>	Elster	n	n	6 Brutpaare
<i>Passer montanus</i>	Feldsperling	n	n	18 Brutpaare in den Obstgärten um das Dorf und im Dorf
<i>Certhia brachydactyla</i>	Gartenbaumläufer	n	n	4 Brutpaare, 2 in den Obstgärten um das Dorf
<i>Sylvia borin</i>	Gartengrasmücke	n	n	26 Brutpaare
<i>Phoenicurus phoenic.</i>	Gartenrotschwanz	3	3	7 Brutpaare, Obstgärten um das Dorf, Morbach
<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	Gimpel / Dompfaff	n	n	6 Brutpaare, zerstreut in den höheren Lagen
<i>Serinus serinus</i>	Girlitz	n	n	15 Brutpaare
<i>Emberiza citrinella</i>	Goldammer	n	n	19 Brutpaare, hauptsächlich an den Hängen westlich des Dorfes

Muscicarpa striata	Grauschnäpper	n	n	24 Brutpaare
Picus canus	Grauspecht	2	2	3 Brutpaare, Müliholen, Hesliberg, oberhalb Winkel
Carduelis chloris	Grünfink	n	n	16 Brutpaare
Picus viridis	Grünspecht	n	n	10 Brutpaare, zerstreut, auch am Dorfrand
Accipiter gentilis	Habicht	3	3	1992/93 mehrmals beobachtet
Phoenicurus ochruros	Hausrotschwanz	n	n	52 Brutpaare
Passer domesticus	Haussperling	n	n	57 Brutpaare
Prunella modularis	Heckenbraunelle	n	n	3 Brutpaare
Columba oenas	Hohltaube	2	2	3 Brutpaare (Chäsel, Schlif)
Coccothraustes cocco.	Kernbeisser	n	n	5 Brutpaare, zerstreut an Nordhängen
Sitta europaea	Kleiber	n	n	19 Brutpaare
Dendrocopos minor	Kleinspecht	3	3	1994 nicht beobachtet
Parus major	Kohlmeise	n	n	55 Brutpaare
Corvus corax	Kolkrabe	n	n	3 Brutpaare
Cuculus canorus	Kuckuck	3	2	seit 4 Jahren nicht mehr in Erschwil
Apus apus	Mauersegler	n	n	12-15 Brutpaare
Buteo buteo	Mäusebussard	n	n	18 Brutpaare
Delichon urbica	Mehlschwalbe	n	n	152 Brutpaare
Turdus viscivorus	Misteldrossel	n	n	24 Brutpaare
Dendrocopos medius	Mittelspecht	3	3	1 Brutpaar Hesliberg
Sylvia atricapilla	Mönchsgrasmücke	n	n	96 Brutpaare
Lanius collurio	Neuntöter	n	n	mind. 7 Brutpaare, davon 6 Hesliberg
Oriolus oriolus	Pirol	3	3	1 mögliches Brutpaar Forst
Corvus corone	Rabenkrähe	n	n	21 Brutpaare
Hirundo rustica	Rauchschwalbe	n	n	16 Brutpaare
Columba palumbus	Ringeltaube	n	n	22 Brutpaare
Erithacus rubecula	Rotkehlchen	n	n	51 Brutpaare
Milvus milvus	Rotmilan	n	n	4 Brutpaare
Milvus migrans	Schwarzmilan	n	n	1 Brutpaar
Dryocopus martius	Schwarzspecht	n	n	2 Brutpaare
Turdus philomelos	Singdrossel	n	n	46 Brutpaare
Regulus ignicapillus	So.-goldhähnchen	n	n	50 Brutpaare
Accipiter nisus	Sperber	3	3	1 mögliches Brutpaar am Dorfrand
Sturnus vulgaris	Star	n	n	30 Brutpaare
Parus palustris	Sumpfmehse	n	n	9 Brutpaare
Parus ater	Tannenmeise	n	n	3 Brutpaare
Ficedula hypoleuca	Trauerschnäpper	n	n	18 Brutpaare, Obstgärten um das Dorf, Hesliberg, Forst, ob Morbach
Falco tinnunculus	Turmfalke	3	3	2 Brutpaare
Turdus pilaris	Wacholderdrossel	n	n	10 Brutpaare
Certhia familiaris	Waldbaumläufer	n	n	3 Brutpaare
Strix aluco	Waldkauz	n	n	2 Brutpaare
Phylloscopus sibilatrix	Waldlaubsänger	n	n	3 Brutpaare
Falco peregrinus	Wanderfalke	3	3	1 Brutpaar
Cinclus cinclus	Wasseramsel	n	n	ca. 5 Brutpaare an der Lüssel

<i>Jynx torquilla</i>	Wendehals	3	2	letztmals 1990 1 Paar Holbach
<i>Pernis apivorus</i>	Wespenbussard	3	3	1 mögliches Brutpaar
<i>Regulus regulus</i>	Wi.-goldhähnchen	n	n	2 Brutpaare
<i>Troglodytes troglodytes</i>	Zaunkönig	n	n	41 Brutpaare
<i>Phylloscopus collybita</i>	Zilpzalp	n	n	26 Brutpaare

Artenliste der Reptilien, Amphibien, Fische und Rundmäuler in Erschwil 1987 - 1994

Die Listen der Reptilien und Amphibien enthalten alle in Erschwil sicher und möglicherweise wildlebend vorkommenden Arten. Bei den Fischen ist die Liste eventuell unvollständig.

Gefährdung der Arten auf der Alpennordseite im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Art	dt. Name	Gefährdung	Vorkommen in Erschwil 1987-94
Reptilien:			
<i>Vipera aspis</i>	Aspiviper	3	an felsigen Orten (Titterten) noch vorhanden, aktuelle Beobachtungen auch in der Siedlung; starker Rückgang in den vergangenen Jahrzehnten
<i>Lacerta vivipara</i>	Bergeidechse	n	an Waldrändern und Wäldern der höheren Lagen wahrscheinlich verbreitet
<i>Anguis fragilis</i>	Blindschleiche	n	verbreitet, auch im Dorf
<i>Podarcis muralis</i>	Mauereidechse	3	zerstreute Vorkommen an felsigen Orten
<i>Natrix natrix</i>	Ringelnatter	2	entlang der Lüssel verbreitet, wenn auch nicht häufig, auch im Dorf; evtl. auch an den Südhängen
<i>Coronella austriaca</i>	Schlingnatter	2	kein Nachweis, aber aufgrund der vorhandenen Lebensräume Vorkommen möglich
<i>Lacerta agilis</i>	Zauneidechse	3	wenige Nachweise aus dem Landwirtschaftsgebiet, wahrscheinlich zerstreut im ganzen Offenland; mehrere regelmässige Beobachtungen in der Siedlung
Amphibien:			
<i>Triturus alpestris</i>	Bergmolch	n	häufig
<i>Bufo bufo</i>	Erdkröte	3	wahrsch. selten, vermutlich nur noch ein Fortpflanzungsgewässer (Weiher unterhalb von Ried), letzte Beobachtung Weiher Hammer 1987
<i>Triturus helveticus</i>	Fadenmolch	3	verbreitet

<i>Salamandra salamandra</i>	Feuersalamander	3	verbreitet; Larvengewässer zerstreut im ganzen Gemeindegebiet
<i>Rana temporaria</i>	Grasfrosch	n	häufig
Fische/Rundmäuler:			
<i>Salmo trutta fario</i>	Bachforelle	4c/d	verbreitet in der Lüssel; wahrscheinlich vereinzelt Naturverlaichung, auch Besatz mit Zuchtfischen
<i>Cottus gobio</i>	Groppe	4d	vereinzelte Beobachtungen in der Lüssel während der letzten Jahre
<i>Oncorhynchus mykiss</i>	Regenbogenforelle	n	vereinzelte Beobachtungen in der Lüssel bis heute, früher Aussetzungen

7.3

Wirbellose Tierarten in Erschwil 1991 - 1994

Inhalt und Aussagekraft der Listen; Rubriken der Tabellen

Bei den wirbellosen Tieren gelten sinngemäss die gleichen Bemerkungen über Inhalt und Aussagekraft der Listen sowie die Rubriken der Tabellen wie bei den Wirbeltieren (Kap. 7.2). Im Unterschied zu obigen Listen sind die Wirbellosen jedoch nach dem wissenschaftlichen Namen sortiert.

Artenliste der Heuschrecken in Erschwil 1994

Diese Liste enthält alle während der Feldarbeit beobachteten Arten sowie einige Meldungen von Dieter Thommen (Laufen). Sie ist sicher nicht vollständig.

Gefährdung der Arten auf der Alpennordseite im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Art	dt. Name	Gefährdung	Vorkommen in Erschwil 1994
<i>Chorthippus biguttulus</i>	Nachtigall-Grashüpfer	n	kommt vor
<i>Chorthippus parallelus</i>	Gemeiner Grashüpfer	n	kommt vor
<i>Chrysochraon brachyptera</i>	Kleine Goldschrecke	n	kommt vor
<i>Decticus verrucivorus</i>	Warzenbeisser	3	Magerweide Oberbergli - Moret
<i>Gomphocerippus rufus</i>	Rote Keulenschrecke	n	kommt vor
<i>Gryllotalpa gryllotalpa</i>	Maulwurfsgrille	3	kommt vor, Verbreitung unbekannt
<i>Gryllus campestris</i>	Feldgrille	3	verbreitet
<i>Leptophyes punctatissima</i>	Punktierte Zartschrecke	3	Langgrund
<i>Metrioptera roeseli</i>	Roesels Beissschrecke	n	kommt vor

Nemobius sylvestris	Waldgrille	n	kommt vor
Omocestus viridulus	Bunter Grashüpfer	n	kommt vor
Pholidoptera griseoaptera	Gewöhl. Strauchschrecke	n	kommt vor
Platycleis albopunctata	Westliche Beisschrecke	2	Brache Usserfeld, Magerweide Oberbergli - Moret
Psophus stridulus	Rotflügelige Schnarrschrecke	2	Magerweide Oberbergli - Moret
Stenobothrus lineatus	Heidegrashüpfer	n	kommt vor
Tetrix subulata (?)	Säbel(?)-Dornschröcke	n	kommt vor
Tettigonia cantans	Zwitscher-Heupferd	n	kommt vor
Tettigonia viridissima	Grünes Heupferd	n	kommt vor

Artenliste der Tagfalter in Erschwil 1990 - 1994

Diese Liste enthält alle Arten, die während der Feldarbeit zufällig gefunden wurden, oder die uns von Informanten gemeldet wurden. Die Zuverlässigkeit der Angaben wurde bei den gesamtschweizerisch gefährdeten Arten durch Nachfragen geprüft. Die Liste dürfte unvollständig sein.

Gefährdung der Arten auf der Alpennordseite im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994).

Art	deutscher Name	Gefährdung	Vorkommen in Erschwil 1990 - 1994
Aglais urticae	Kleiner Fuchs	n	kommt vor
Anthocharis cardamines	Aurorafalter	n	kommt vor
Apatura ilia	Kleiner Schillerfalter	2	Langgrund
Apatura iris	Grosser Schillerfalter	3	Langgrund
Argynnis paphia	Kaisermantel	n	kommt vor
Brintesia circe	Weisser Waldportier	2	Weide Morbach, Bergli, Ilbach
Coenonympha pamphilus	Kleiner Heufalter	n	kommt vor
Colias crocea	Postillon	n	kommt vor
Colias hyale	Gemeiner Heufalter	n	kommt vor
Cyaniris semiargus	Violetter Waldbläuling	n	kommt vor
Gonepteryx rhamni	Zitronenfalter	n	kommt vor
Erebia ligea	Waldmohrenfalter (Milchfleck)	n	kommt vor
Inachis io	Tagpfauenauge	n	kommt vor
Iphiclides podalirius	Segelfalter	2	1990 Müliholen, 1993 ob Morbach
Lasiommata megera	Mauerfuchs	n	kommt vor
Leptidea sinapis	Senfweissling (Tintenfleck)	n	kommt vor
Limenitis camilla	Kleiner Eisvogel	n	kommt vor
Lycæna (Pal.) hippothoe	Kleiner Ampferfalter	n	kommt vor

<i>Lycaena tityrus</i>	Brauner Feuerfalter	n	kommt vor
<i>Lysandra bellargus</i>	Himmelblauer Bläuling	n	kommt vor
<i>Lysandra coridon</i>	Silbergrauer Bläuling	3	Langgrund 1991
<i>Maniola jurtina</i>	Grosses Ochsenauge	n	kommt vor
<i>Melanargia galathea</i>	Damenbrett (Schachbrett)	n	kommt vor
<i>Nymphalis antiopa</i>	Trauermantel	3	Pumphüsli
<i>Nymphalis polychloros</i>	Grosser Fuchs	3	Unter Bergli
<i>Palaeochrysoph. hippothoe</i>	Kleiner Ampferfalter	n	kommt vor
<i>Papilio machaon</i>	Schwalbenschwanz	n	kommt vor
<i>Pieris brassicae</i>	Grosser Kohlweissling	n	kommt vor
<i>Pieris napi</i>	Rapsweissling	n	kommt vor
<i>Pieris rapae</i>	Kleiner Kohlweissling	n	kommt vor
<i>Polygonia c-album</i>	C-Falter	n	kommt vor
<i>Polyommatus icarus</i>	Hauhechelbläuling	n	kommt vor
<i>Vanessa atalanta</i>	Admiral	n	kommt vor

Artenliste der Ameisen in Erschwil (um 1981 bis heute)

Diese Liste enthält Angaben über die Vorkommen von Ameisenarten der Waldameisengruppe aus 45 Ameisenhaufen im Gebiet der Gemeinde Erschwil, welche von 1978 bis zu Beginn der achtziger Jahre untersucht wurden. Die Bestimmungen stammen von Dr. Daniel Cherix, Lausanne. Die Liste ist sicher unvollständig, da andere Artengruppen nicht untersucht wurden. Die untenstehenden Arten dürften auch heute noch vorhanden sein.

Gefährdung der Arten auf der Alpennordseite im Sinne von Art. 14 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Januar 1991 über den Natur- und Heimatschutz (BUWAL 1994). Vorkommen in Erschwil: Zahl in Klammern = Vorkommen in xy Ameisenhaufen von total 45.

Art	deutscher Name	Gefährdung	Vorkommen in Erschwil 1981
<i>Formica lugubris</i>	Gebirgsameise	n	häufig (21)
<i>Formica polyctena</i>	Kleine rote Waldameise	4	verbreitet (9)
<i>Formica pratensis</i>	Wiesenameise	3	verbreitet (8)
<i>Formica rufa</i>	Grosse rote Waldameise	4	verbreitet (7)